

in Weiten.  
enfabelt in

Bolner  
Schaufel-  
turs.

gen Markt  
in: 1. Oble,  
über, 695  
anghullen,  
Groschick  
langsam.

16. 2.  
12-15  
9-11

85-98  
82-84  
25-30

43-44  
41-47  
39-49  
37-38  
37-38  
31-33

er 20 bis  
gen 1. 11.

250-400,  
- Gall-  
- und

3,50-8 80,  
gen 10.50,  
en 11-12.

hält an  
trodrens.

nk mögen

elberg  
orb.

ele  
ater  
gold

film

390

besuchen.

etc.  
Id

z. findet  
unserer  
Anlung

gegeben.

igende.



ngen

Februar  
n Station  
435

2.

tswerk

)

aus den

erher-  
he in

1932.

altung

2. und

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Reisekunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einsch. Ledger-  
lohn  $\text{M} 1.50$ ; Einzelnummer 10 Pfennig.  
Erscheint an jedem Werktag • Verbreitete  
Zeitung im Oberamtsbezirk • Schrift-  
leitung, Druck und Verlag von G. M. Jäger  
(Anh. Karl Jäger) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage  
„Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borgis-Zeile über-  
berer Raum  $20 \text{ M}$ , Familien-Anzeigen  $15 \text{ M}$ ,  
Reklamezeile  $60 \text{ M}$ , Sammel-Anzeigen  $50\%$   
Kaufschlag - Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an besonderen  
Plätzen, wie für telephon. Aufrufe und Schiffs-  
Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postk. Nr. Stuttgart 8128

Nr. 42

Gründet 1827

Samstag, den 20. Februar 1932

Fernsprecher Nr. 29

106. Jahrgang

### Tagespiegel

In einer neuen (10.) Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung werden die bisherigen Bestimmungen weiter verschärft. Reichsmarkzahlungen aus dem Ausland und dem Saargebiet müssen in inländischen Kreditinstituten auf Scheckkonto gutgebracht werden.

Der Reichspräsident hat am Freitag eine neue Notverordnung des Reichskabinetts zur Ergänzung der Vorschriften über die Zwangs Vollstreckung bei landwirtschaftlichen Betrieben und über das Sicherungsverfahren unterzeichnet. Es handelt sich um wesentlichen um Ergänzungen des dritten Teils der 4. Notverordnung vom 8. Dezember und der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931.

Eine neue Reichsverordnung bestimmt, unter welchen Voraussetzungen die Siedlungsämter Krifen- und Arbeitslosenunterstützung beanspruchen können. Die Unterstützung ist in der Regel nicht dem Siedlungsamter selbst, sondern denjenigen auszuzahlen, in dessen Obhut sich der Arbeitsler befindet.

Der deutschnationale Parteivorstand hat gegen die Verabschiedung der nationalen Opposition zum Rede- und Versammlungsverbote im Wahlkampf Einspruch erhoben. Die Fraktion wies im Reichstag entsprechende Anträge gegen die Notverordnung stellen.

Der Stahlhelm erklärt, daß der Wahlkampf bei der Präsidentschaftswahl ritterlich geführt werden solle.

Die Sozialistische Arbeiterpartei, die sich bekanntlich von der Sozialdemokratie losgetrennt hat, hat beschlossen, bei der Reichspräsidentenwahl den kommunistischen Kandidaten Thälmann zu unterstützen.

Der heßische Landtag hat die Anträge der Kommunisten und der Deutschen auf Auflösung des Landtags abgelehnt.

Paul-Boncour (Soz.) hat sich zur Übernahme des französischen Außenministeriums bereit erklärt.

Die Reichstags-Sitzung, die am nächsten Dienstag beginnt, soll einer allgemein-politischen Aussprache dienen und nur vier bis fünf Tage dauern.

Die Reichsregierung hat eine neue Durchführungsbestimmung zur Devisenverordnung erlassen.

### Die kommunale Umschuldungsanleihe

Der abgeänderte Plan für die kommunale Umschuldung setzt die freiwillige Verhängung von Gläubigern und Schuldnern voraus. Aufgabe der Umschuldungsstelle soll es bleiben, zwischen Schuldnern und Gläubigern zu vermitteln, wenn eine unmittelbare Verständigung nicht möglich ist. Die Umschuldungsanleihe soll aber auch dann zur Verfügung stehen, wenn ohne Umschuldungsstelle umgeschuldet wird. Der Plan geht ferner, wie verlautet, davon aus, daß eine allgemeine Steuerfreiheit für die „Deutsche kommunale Umschuldungsprämienanleihe“, wie sie heißen soll, nicht mehr in Frage kommt. Der Prämiencharakter soll dafür einen teilweisen Ausgleich bieten, außerdem soll die Prämie von der Einkommensteuer frei sein. Es sind übrigens recht hohe Prämien vorgesehen, nämlich von 500—500 000  $\text{RM}$ . Die Gewinne werden aber während der Laufzeit der Anleihe sinken, da sich der verfügbare Prämienbetrag ermäßigt. Denn die Prämie von 1 Prozent wird von dem jeweiligen Ankauf ausgerechnet.

Während einer mehrjährigen Sperrzeit soll nur durch Vermittlung der Umschuldungsstelle eine Verwertung der Anleihe gestattet sein. Die Anleihe darf mit Bari in die Bilanzen aufgenommen werden.

Für die teilweise Flüssigmachung will die Reichsbank, soweit es ihre Lage gestattet, Lombard- bzw. Diskontkredit zur Verfügung stellen. Sie will vor allem den ersten Erwerbzeiten entgegenkommen. Grundförmlich will sie mit nur 50 Prozent des Kurswerts die Stücke beleihen, so daß es sich, wenn die ganze Anleihe zum Lombard (Pfandgabe) käme, um einen Betrag bis zu 300  $\text{Mill. RM}$  handeln könnte (angeblich liegt aber nur für ein Drittel der Anleihe eine Zusage vor). Neben den 5 Prozent Zinsen soll, um zugleich die Gläubiger dafür zu entschädigen, daß sie die Anleihe in den nächsten Jahren nicht mit 100 Prozent verwerten können, der Zinssatz sich erhöhen werden, wenn ein solcher, was die Regel sein dürfte, aus der Refinanzierung entsteht. Neben der ordnungsmäßigen Tilgung von 2 Proz. durch Ankauf oder Auslösung innerhalb 26 Jahren soll verkürzte Tilgung zugelassen sein. Neben Zins, Tilgung und Prämie wäre ein Verwaltungskostenbeitrag von 0,5 Proz. vom ausstehenden Betrag zu zahlen.

Das Reich soll der Umschuldungsstelle die rechtzeitige Bezahlung der Zins-, Prämien- und Tilgungsraten garantieren. Das Reich soll dafür wieder Sicherungen bekommen, und zwar sollen die Zinsen der aus dem Landesumschuldungsfonds (geplant 1932—1935 durch Hauszinssteuer) gewährten Umschuldungsdarlehen an das Ausgabeinstitut gehen. Hier wird ein Sicherheitsfonds bis zur Hälfte des jährlichen Anleihezinnes gebildet. Die Hälfte jener Zinsengänge soll zur verstärkten Tilgung verwendet werden. Außerdem soll

## Von der Abrüstungskonferenz

### Vor dem Ende der Hauptausprache

Genf, 19. Febr. Die große politische Aussprache geht ihrem Ende entgegen. Die Rednerliste ist nahezu erschöpft, und das Büro hat demgemäß beschlossen, am Samstag und Sonntag keine Sitzungen mehr abzuhalten. Am Dienstag wird das Büro der Konferenz zusammentreten, um sich über den weiteren Gang der Arbeiten schlüssig zu werden. Es ist vorzuziehen, daß die Ausschüsse ihre Arbeiten in der übernächsten Woche aufnehmen. Um den 21. März herum wird eine mindestens dreiwöchige Unterbrechung der Konferenz eintreten.

### Kein Beifall für Radolny

Genf, 19. Febr. Die Reichsregierung war von der Presse wiederholt gewarnt worden, die Bekanntheit der deutschen Abrüstungsvorschläge nicht zu weit hinauszuschleppen, da das Interesse an den Konferenzverhandlungen mit jedem Tag mehr abnehme. Als Reichsdirektor Radolny gestern vormittag um 10 Uhr mit seiner in französischer Sprache gehaltenen Rede die Volleröffnung eröffnete, war der Saal über die Hälfte leer; ein großer Teil der Hauptvertreter war abgereist. Der deutsche Redner fand daher, als er das Rednerpult betrat, keinerlei Beifallsbezeugung. Es geschah zum erstenmal, daß in der Konferenz eine Erklärung abgegeben wurde ohne die geringste Beifallsbezeugung des Publikums. Und doch war man sich in Genf bewußt, daß mit der deut-

lichen Erklärung nunmehr der eigentliche Höhepunkt erreicht sei und daß das eigentliche Ringen um das Gelingen und das Ergebnis der Weltkonferenz erst beginne. Scharf getrennt im Weisen, aber auch im Ziel streben sich nunmehr die deutschen Vorschläge zu einer wirklichen Abrüstung und die französischen Sicherheitsvorschläge zur Berichtigung des gegenwärtigen europäischen Rüstungsstands, verschleiert durch den Gedanken der Erhebung des Völkerverbands zum Instrument der französischen Wehrmacht und zur Sicherung des Versailler Schandvertrags gegenüber.

### Wut in Frankreich

Paris, 19. Febr. Die deutschen Vorschläge haben die Pariser Blätter in eine Aufregung versetzt, die schon mehr als Wut zu bezeichnen ist. Der „Petit Parisien“ sagt, die Einleitung zum fünften Teil des Versailler Vertrags (daß die deutsche Entschleunigung nur den Anfang der allgemeinen Abrüstung sein solle) werde von Deutschland entstellt und die Entstellung so hinterlistig vorgenommen, daß man sie aufs schärfste bekämpfen müsse. Die wahre Absicht Deutschlands sei, die volle Rüstungsfreiheit wiederzugewinnen. — „Echo de Paris“ schreibt: Die Befragten wollen zur militärischen Vorherrschaft unter Führung des Vertrags gelangen. — Das „Journal“ spricht vom Bankrott der Abrüstungskonferenz, wenn der radikale deutsche Vorschlag nicht gründlich umgeschminkt werde.

aus der ersten Tilgungsrate der Kommunalschulden ein Liquidationsfonds gebildet werden zur Kuratulation. Um ihn während der Laufzeit der Anleihe verfügbar zu halten, sollen diesem Fonds eventuell die zur Tilgung nötigen Stücke entnommen werden. Bei der Ausgabe (Deutsche Girozentrale) soll ein Überwachungskomitee für die Anleihe unter Beteiligung des Reichsinnenministeriums und der Reichsbank gebildet werden.

Schärfverhältniß lind bei dem Plan noch Änderungen in Einzelheiten möglich.

### Der Haushaltsplan der Reichsanstalt

Berlin, 19. Febr. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den Haushalt für das Rechnungsjahr 1931—32 genehmigt. Präsident Dr. Spruy führte aus, daß für das neue Haushaltsjahr ein Jahresdurchschnitt von 5,6 Millionen Arbeitslosen zugrunde gelegt sei. Im Jahresdurchschnitt 1932 würden demnach etwa 3 250 000 Arbeitslose durch die Reichsanstalt ihre Unterstützung erhalten. Der Unterhaltungsgeld in der Arbeitslosenversicherung sei mit Rücksicht auf die Herabsetzung der Leistungen und den Rückgang der Löhne mit einem monatlichen Durchschnittsbetrag von 33  $\text{RM}$ , einschließlich 4,25  $\text{RM}$  für Kranken-, Invaliden- und Angehörtenversicherung angesetzt. Die gesamten eigenen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt ersehen im neuen Haushalt in Höhe von rund 1191  $\text{Mill. RM}$ . Reichsmark ausgeglichen. Die Einnahmen aus Beiträgen seien bei einem Beitragsatz von 6,5 v. H. mit rund 1140  $\text{Mill. RM}$  angesetzt. Im Durchschnitt des Haushaltsjahres 1931—32 seien etwa 4,8 Millionen Arbeitslose laufend betreut worden. Der Voranschlag geht nunmehr der Reichsregierung zur Genehmigung zu.

### König Friedrich August von Sachsen †

Breslau, 19. Febr. Der frühere König Friedrich August von Sachsen wurde am Donnerstag früh auf seinem Wohnsitz Schloß Sibyllenort bei Breslau von einem doppelseitigen Schlaganfall betroffen und ist abends 10 Uhr entschlafen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

König Friedrich August, schon länger herzleidend, war vor einigen Tagen erkrankt. Am Mittwoch nachmittag hatte er noch einen Spaziergang unternommen. In der Nacht trat eine Verschlimmerung ein, aber um 3 Uhr früh hatte sich der König noch mit seinem Kammerdiener unterhalten. Als dieser morgens 7 Uhr wieder nach dem Kranken lag, fand er ihn bewußtlos. Geheimrat Dr. Erlenz aus Breslau wurde gerufen, der den Zustand für hoffnungslos erklärte. Auch die Anverwandten wurden sofort verständigt. Der frühere Kronprinz Georg, jetzt Besuitenpater, traf nachmittags mit Flugzeug in Breslau ein; um 4 Uhr kam auch die älteste Schwester des Königs, Prinzessin Mathilde aus Hosterwieh bei Dresden an das Krankenlager. An Weihnachten hatte der König die Schwester besucht und war dabei, von wenigen erkannt, zum letztenmal in Dresden gewesen. Abends traf auch der Sohn, Prinz Ernst Heinrich, aus München ein. Aus Dresden ist der Chef der Vermögensverwaltung des Königs, Kammerherr v. Tümping, nach Sibyllenort abgereist.

Als die schwere Erkrankung und dann der Tod des Königs bekannt wurde, bezogen weiteste Kreise der Bevölkerung in Schlesien lebhaft Anteilnahme; in Sachsen selbst ist große, aufrichtige Trauer, denn er erfreute sich infolge seines keuschigen, volkstümlichen Wesens während seiner Regierungszeit und später großer Beliebtheit in der sächsischen Bevölkerung. König Friedrich August III. von Sachsen wurde am 25. Mai 1865 zu Dresden als Sohn des Königs Georg und dessen Gemahlin Anna, geb. Prinzessin von Portugal, geboren. Er trat mit 12 Jahren als Leutnant in das sächsische Heer ein. 1891 heiratete er in Wien die Erzherzogin von Oesterreich-Toskana, Luise Antoinette Maria. Der anfänglich glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder. Da sich jedoch später das Verhältnis der Ehegatten trübte, wurde die Ehe im Jahr 1903 gelöst. Am 15. Oktober 1904 übernahm er als Friedrich August III. die Regierung. Der frühere König hatte während seiner Regierungszeit infolge seiner Gutmütigkeit und der Ungezwungenheit, mit der er sich unter der Bevölkerung bewegte, große Popularität erlangt. Nach der Revolution sprach Friedrich August III. am 13. November 1918 den Thronverzicht aus. Seitdem lebte er auf seiner schlesischen Besitzung Sibyllenort. Der König hatten keine Erkrankung nicht ernst genommen und in den letzten Tagen noch eine Einladung des Grafen Schaffgotsch zur Jagd nach Warmbrunn im Riesengebirge am 21. Februar angenommen. Es scheint noch nicht entschieden zu sein, ob der König in Sibyllenort oder in Dresden beigesetzt wird. Nach dem Auseinanderlegungsvertrag zwischen dem sächsischen Staat und dem ehemaligen Königshaus stehen diesem die Beunruhigungsrechte in der königlichen Gruft auch heute noch zu.

Bezeichnend für das Wesen des verstorbenen Königs ist folgender kleine Vorfall. Als Friedrich August vor einigen Jahren in einer Familienangelegenheit durch Dresden reisen mußte, war seine Reise einige Stunden vorher in Dresden bekannt geworden. Eine riesige Menschenmenge sammelte sich in und vor dem Bahnhof an, um den früheren Landesfürsten zu sehen und zu begrüßen. Als der Zug einfuhr, entfaltete sich ein Sturm des Jubels. Blumen wurden in den Wagen geworfen, und wer durch die Wenge auf den Bahnsteig durchbringen konnte, suchte zu einem turunen Druck die Hand des Königs zu erfassen, die er lachend jedem bot. Als nun der Zug sich wieder in Bewegung setzte, rief er unterm Wagenfenster in unerschöpflichem Sächsisch seinen Sachsen zu: „Na, ihr seid mir schone Reublitianer!“

### Beileid Hindenburgs

Berlin, 19. Febr. Reichspräsident v. Hindenburg hat anlässlich des Ablebens Sr. Majestät des Königs von Sachsen in einem an den Prinzen Friedrich Christian von Sachsen gerichteten Telegramm seine Teilnahme und sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Dresden, 19. Febr. Zum Ableben des ehemaligen Königs Friedrich August von Sachsen hat der Ministerpräsident dem Familienoberhaupt des Hauses Wettin das Beileid der Regierung ausgesprochen. Ferner hat der Ministerpräsident angeordnet, daß am 23. Februar, dem Tag der Beisetzung, die staatlichen Dienstgebäude und Schulen halbmacht zu beflaggen sind.

Die Beisetzung des früheren Königs Friedrich August von Sachsen findet am Dienstag vormittag 11 Uhr in der Hofkirche in Dresden statt. Die Reichswehr wird durch Abordnungen vertreten sein.



## Der Krieg in Ostasien

### Japans Vorwand für weitere Truppensendungen

**Tokio, 19. Febr.** In Regierungskreisen wird erklärt, da England und Amerika gegen die Kriegsschädigungen fremden Eigentums in Schanghai Einspruch erhoben hätten, sei Japan genötigt, weitere Truppen nach dort hin zu senden, falls die Chinesen sich nicht freiwillig zurückziehen. Denn um das „fremde Eigentum zu schützen“, seien die zur Zeit in Schanghai stehenden Truppen „völlig unzureichend“.

Das ist jedoch eigentlich eine offene Verhöhnung der fremden Mächte, das „fremde Eigentum“ bedurfte keines Schutzes, ehe die Japaner ihren Angriff auf Schanghai machten.

### Ueberspannte Forderungen

**Kanton, 19. Febr.** Das Auswärtige Amt erklärte, die Forderungen in dem japanischen Ultimatum betr. Zurückziehung der chinesischen Truppen aus der Umgebung von Schanghai seien so überspannt und demütigend, daß die chinesische Regierung den Japanern heute abend die Ablehnung zustellen werde.

**Schanghai, 19. Febr.** Der Befehlshaber des 19. chinesischen Armeekorps erklärte zum japanischen Ultimatum: „Ich werde mich nicht den Japanern beugen, sondern ich werde die Verteidigung meines Vaterlandes fortsetzen.“

Es verlautet, am Samstag sollen 18 000 Japaner zu einem neuen Angriff eingeteilt werden.

**Schanghai, 19. Febr.** Die Kämpfe um Schapei und Saung haben heute wieder begonnen, nachdem die Japaner die Forts und die chinesischen Stellungen unter heftigem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gehalten und Bombensplitter einen Angriff ausgeführt hatten. Die Chinesen wichen keinen Fuß breit und leisteten zähesten Widerstand.

Ueber der Stadt Fischen waren japanische Flugzeuge Flugblätter ab mit der Ankündigung, die Stadt werde durch die Japaner besetzt werden.

### Papi Regierungschef der mandchurischen Republik

**Tokio, 19. Febr.** Der Aktionsausschuß der neuen mandchurischen Republik hat heute einstimmig den ehemaligen Kaiser von China Pupi zum Chef der Regierung erwählt.

### China fordert Einberufung des Völkerrundrats

**Genf, 19. Febr.** Angesichts der weiteren Verschärfung der Lage in Schanghai hat der chinesische Vertreter den die sofortige Einberufung einer Sitzung des Völkerrundrats beantragt, um zu dem morgen ablaufenden japanischen Ultimatum Stellung zu nehmen.

## Neue Nachrichten

### Letztlicher Kampf gegen die deutsche Sprache

**Riga, 19. Febr.** Der lettische Ministerrat beschloß, auf dem Weg der Rotverordnung ein Sprachengesetz zu erlassen, das u. a. eine einschneidende Beschränkung der deutschen Sprache bezweckt und bereits am 4. März in Kraft treten soll. Danach darf in der lettischen Wehrmacht und in allen staatlichen und Gemeindebehörden nur die lettische Sprache gebraucht werden, ebenso im Verkehr privater und juristischer Personen mit staatlichen und Gemeindefstellen. Alle Firmenaufschriften, Plakate, Stempel usw. müssen in lettischer Sprache ausgeführt sein. Das gilt auch für Vereine usw. Nur an zweiter Stelle ist nebenbei die Sprache der Minderheit gestattet. Im amtlichen Verkehr dürfen nur lettische geographische Bezeichnungen verwendet werden. Damit soll die Verwendung alter geographischer deutscher und russischer Ortsbezeichnungen ausgerottet werden. So soll es z. B. jetzt statt Mitau nur nach Jelgawa heißen usw.

### Zusammenstoß bei Liebenwerda

**Bodanitz (Kreis Liebenwerda), 19. Febr.** Zwischen Kommunisten, die eine nationalsozialistische Versammlung zu sprengen versucht hatten, und der Landjägerei, die die etwa 400 Mann starke Menge zerstreuen wollte, kam es gestern am späten Abend zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf von den Landjägern scharfe Schüsse abgegeben wurden. Sieben Kommunisten wurden verletzt, drei von ihnen schwer.

## Württembergischer Landtag

### Wohnungsfragen

**Stuttgart, 19. Februar**

Abg. Schuler (Soz.) begründete heute eine Große Anfrage seiner Fraktion betr. Förderung des Wohnungsbaus bzw. Kündigung von Baudarlehen durch die Wohnungskreditanstalt.

Staatspräsident Dr. Bötz war nicht in der Lage, über die Förderung des Wohnungsbaus im Jahr 1932 feste Zusagen zu machen, da abzuwarten bleibt, wie sich der württembergische Haushalt im Jahr 1932 gestaltet. Von der Wohnungskreditanstalt sind 7,9 Millionen RM Darlehen gekündigt worden. Die Schuldner sollen nicht gedrückt werden, denn bei Härten wird von Kündigungen Abstand genommen. Die Anstalt soll auch künftig den Wohnungsbau fördern, den Mietwohnraum erhalten, die Siedlungen und die Umsiedlung durchführen. Das Programm für 1931 mit einem Aufwand von 8,5 Millionen für 3200 Wohnungen ist erfüllt bis auf die Auszahlung von 2 Millionen. Seit ihrem Bestehen hat die Anstalt für 61 000 Wohnungen Darlehen in Höhe von 192 Millionen RM gewährt. Die Anstalt hat 60 Mill. RM Eigenkapital, 12 Mill. Reserve und 102 Mill. Schulden. Die Ausfälle seit 1927 sind sehr gering und betragen nur 6500 Mark. Ob die Anstalt ihre Zinsen senken kann, hängt von ihren Verpflichtungen im Jahr 1932 ab. Sie bekommt für ihre Darlehen 4,5 Prozent Zinsen und zahlt selbst 6,6 Prozent. Die Einrichtung der Anstalt hat sich rentiert. Sie ist absolut sicher und das bei ihr angelegte Geld wird dem Staat noch gute Dienste leisten.

Abg. Dr. Höflich (DR.) verlangte, daß die Gebäude-

entschuldigungssteuer schon vom 1. April ab gesenkt werde, da sie von den Hauseigentümern nicht länger ertragen werden könne. Von sozialdemokratischer Seite wurde ein Antrag gestellt, betr. ein Bauprogramm von 5000 Wohnungen und Zurücknahme der Kündigung von Baudarlehen.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Hartmann (DRP.), Nagel (FR) und Kallal (S.) wurden die gestellten Anträge mit dem Gesetzentwurf dem Finanzausschuß überwiesen. Abgelehnt wurden die zu der Großen soz. Anfrage betr. die Politische Polizei gestellten Anträge mit Ausnahme derjenigen des Ausschusses. Schließlich wurde noch der Gesetzentwurf über die Sicherung des Haushalts der Stadtgemeinde Bödingen dem Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß überwiesen.

**Stuttgart, 19. Febr.** Württ. Haushalt und Postabfindung. Wie Staatspräsident Dr. Bötz heute im Landtag mitteilte, besteht die Aussicht, daß durch den Abschluß über die Postabfindung der Fehlbetrag des württ. Haushalts im Jahr 1931 nicht unerheblich verbessert werden kann.

## Württemberg

**Stuttgart, 19. Februar.**

**Todesfall.** Heute nacht ist der Vorstand der städt. Gartenbauinspektion, Gartendirektor Paul Ehm ann, im Alter von 64 Jahren gestorben. Sein Vater war königlicher Hofgärtenerinspektor in Stuttgart. Gartendirektor Ehm ann, der im In- und Ausland eine gründliche Ausbildung genossen hatte, trat im Jahr 1893 als Garteningenieur in die Dienste der Stadt Stuttgart, 1911 wurde er Gartendirektor. Der Verstorbenen hat sich um die Kunstgärtnerei und die städt. Anlagen außerordentlich verdient gemacht.

**Vom Gemeinderat.** Der Stuttgarter Gemeinderat stimmte der Herabsetzung der Entschuldigungs summe der unbeforderten Mitglieder des Gemeinderats um 20 Proz. von seither 15 Mark auf 12 Mark zu. — Mit geringer Mehrheit lehnte der Gemeinderat die Wahl kommunistischer Mitglieder in die Ortschulräte der kath. und evang. Volksschulen ab, weil sie den beiden Konfessionen nicht mehr angehören und daher den Bestimmungen des Art. 60 des Volksschulgesetzes vom 17. 8. 1909 nicht entsprechen. — Dem Antrag der Bauabteilung, für die Schaffung von weiteren 78 Siedlerstellen die Bürgerschaft für das Baudarlehen im Betrag von 195 000 Mark zu übernehmen, wurde zugestimmt. Anstatt 150 Siedlerstellen werden jetzt 228 errichtet. — Der Gemeinderat stimmte der Uebernahme der Reichsbahnstrecke Leinfelden-Neuhausen zu.

**Bewirtschaftungsbeiträge.** Das Innenministerium und das Finanzministerium haben die nach den Sätzen des Körperschaftsbesetzungsgesetzes berechneten Beitragschulden der Körperschaften (Bewirtschaftungsbeiträge) vom 1. Okt. 1931 ab um weitere 4,7 v. H. für das Jahr und vom 1. Jan. 1932 ab nochmals um 4 v. H. für das Jahr gekürzt. Die Beitragschulden für das ganze Beitragsjahr 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 sind daher unter Einrechnung der ab 1. Juli 1931 verkürzten Kürzung mit 12 v. H. um insgesamt 18 v. H. des ursprünglichen Jahresbeitrags zu kürzen.

**Schonungssoffter Steuereinzug.** Am 21. November 1931 hat der Landtag den aus seiner Mitte gestellten Antrag angenommen, das Staatsministerium zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß beim Einzug von Ertragssteuern, die auch bei fehlendem Ertrag nach dem heute nicht mehr vorhandenen Vermögenswert oder nach einem Verlustumfug veranlagt sind, je nach Lage des Falls durch Gewährung von Steuererlaß oder Stundung auf die schwierige Lage der Steuerpflichtigen Rücksicht genommen wird. Dieser Beschluß des Landtags ist nun den Gemeinde- und Gemeindeaufsichtsbehörden mit dem Ansinnen bekanntgegeben worden, daß nach den Wahrnehmungen des Innenministeriums und des Finanzministeriums im allgemeinen schon bisher so verfahren wird, wie der Landtagsbeschluß es will.

**Bevorzugte Abfertigung von Schwerbeschädigten.** Eine Verordnung des Staatsministeriums bestimmt: Schwerbeschädigte, Friedensblinde und sonstige Schwererwerbsbehinderte, die den Schwerbeschädigten gleichgestellt sind, erhalten auf Antrag von den zuständigen Bezirksfürsorgebehörden besondere Ausweise; diese müssen mit dem Bild des Inhabers versehen sein. Die Ausweise berechnen die Erledigung eigener Angelegenheiten zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen; sie werden eingezogen, wenn mit ihnen wiederholt Mißbrauch getrieben wird. Die Inhaber dieser Ausweise sind außer der Reihe abzusetzen. In Amtsräumen mit starkem Verkehr in anzuschließlichen Ausweis zur bevorzugten Abfertigung vor Amtsstellen werden bei Erledigung eigener Angelegenheiten außer der Reihe abgefertigt. Auch sind für diese Personen Stühle oder Bänke bereitzustellen.

**Spende für das Alte Schloß.** Der württ. Konstabler Heine mann in Bremen hat für den Wiederaufbau des Alten Schlosses 2000 RM zur Verfügung gestellt.

**Ausstellung über das Alte Schloß im Schloßmuseum.** Das Schloßmuseum eröffnet am Sonntag, 21. Februar, eine Ausstellung, die dem Alten Schloß gewidmet ist. Zahlreiche alte Darstellungen zeigen das Alte Schloß im Lauf der Zeiten und die baulichen Veränderungen, die es selbst und seine architektonische Umgebung erfahren hat. Ergänzend dazu sind Ansichten gleichzeitig erbauter altwürttembergischer Schlösser und städtischer Bauten ausgestellt. Von der Brandkatastrophe selbst berichtet eine Auswahl der besten photographischen Aufnahmen. An den nächsten drei Sonntagen, am 21. und 28. Februar, sowie am 6. März, je donnerstags 11 Uhr, wird Dr. Walzer Führungen durch die Ausstellung halten.

**Sammlungen bei politischen Versammlungen.** Das Oberlandesgericht Stuttgart hat in einer Entscheidung vom 15. Juli 1931 festgestellt, daß Geldsammlungen, die bei Gelegenheit öffentlicher politischer Versammlungen veranstaltet werden, unter Art. 13 des Polizeistrafgesetzes fallen und daher, wenn sie ohne obrigkeitliche Erlaubnis vorgenommen werden, strafbar sind.

**Das Koffgeld für die Gefangenen bei den Bezirksstellen und den staatlichen Polizeiamtären einschließlich der Vergütung für die Zubereitung der Kost ist mit Wirkung vom 15. Februar 1932 ab bis auf weiteres von bisher 1,15 Mk auf 1,05 Mk herabgesetzt worden. Der Kostpreis für die polizeilichen Transportgefangenen wurde wie folgt festgelegt: für das Mittagessen 36 S., für das Nachtessen 36 S., für das Frühstück 33 S.**

**Die Saalschlacht im Bürgermuseum vor dem Schaefflerrichter.** Die Saalschlacht am Montag, 15. Februar, im Saal des Bürgermuseums zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten anlässlich einer demokratischen Versammlung soll jetzt vor dem Schnellgericht Stuttgart ihre Sühne finden. Von den bei der Schlägerei beteiligten Nationalsozialisten waren vier angeklagt, wovon sich zwei in Haft befanden. Als Zeugen waren 22 Personen erschienen. Die Anklage lautet auf Land- und Hausfriedensbruch, Vergehen gegen das Waffengesetz. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß sie nicht angegriffen hätten, sondern angegriffen worden seien. Zur gleichen Zeit als das Horst-Wessel-Lied gesungen worden sei, hätten auch die Reichsbannerleute ihr Kampflied angestimmt. Während der Vernehmung erhob sich ein Angeklagter und erklärte, zwei im Publikum anwesende Reichsbannerleute als Mittäter an der Saalschlacht zu erkennen, worauf die beiden Reichsbannerleute festgenommen und von der Polizei sofort vernommen wurden; die Verhandlung wurde so lange unterbrochen. Einer der beiden Reichsbannerleute wurde verhaftet, während der andere nachweisen konnte, daß er an der Saalschlacht nicht beteiligt war. Die Sitzung mußte auf Samstag vormittag vertagt werden. Soweit die Angeklagten in Haft waren, wurden sie entlassen.

**Ludwigsburg, 19. Febr.** Verdiente Generale. Am 25. Februar feiern hier zwei verdiente Generale des alten Heers den 70. bzw. 75. Geburtstag, und zwar Generalleutnant von Schröder und Generalleutnant von Dinkelacker. Generalleutnant von Schröder ist in Ludwigsburg geboren. Er ist aus der Feldartillerie hervorgegangen und fand später Verwendung in Berlin beim Militärkabinett sowie im Württ. Kriegsministerium. Im letzteren war er Abteilungschef für allgemeine und für persönliche Angelegenheiten. Während des Weltkriegs war er Kommandeur von Militärkreisen sowohl im Westen wie im Osten. Generalleutnant von Dinkelacker ist geboren 1857 in Eichenau Orl. Weinsberg. Er war vor dem Kriege Kommandeur des Pionierbataillons 13, Kommandeur der Pioniere des 7. Armeekorps und zuletzt Kommandeur des Truppenübungsplatzes Rünzlingen. Während des Weltkriegs stand er an der Spitze der 57. Landwehrbrigade.

**Göppingen, 19. Febr.** Eingestelltes Strafverfahren gegen Nationalsozialisten. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. ließ im Herbst und vor Weihnachten v. J. Flugblätter verteilen, die nicht 24 Stunden zuvor der Polizei vorgelegt waren. Dieferschuld erhielten zwei dafür verantwortliche Beauftragte, Baumeister Karl Sied und Stadtrat Emanuel Baptist, beide von Göppingen, wegen eines Vergehens gegen die Rotverordnung vom 28. März 1931 entsprechende gerichtliche Strafbefehle. Dagegen legten beide Einspruch ein. Das Amtsgericht Göppingen zog nun die ergangenen Strafmandate zurück und stellte das Verfahren ein mit der Begründung, daß nach den vom Polizeipräsidenten Stuttgart herausgegebenen Richtlinien, die weder der Anklagebehörde noch dem Gericht bekannt waren, eine Verteilung „anmeldepflichtiger“ Flugblätter nicht vorgelegen habe. Als anmeldepflichtig im Sinn der Rotverordnung seien nur solche Flugblätter anzusehen, die die Ankündigung öffentlicher Versammlungen enthielten.

**Neu-Ulm, 19. Febr.** Ein „Trumm Wurst“ und 5 Monate Gefängnis. Am „Thüringerhof“ entwickelte im Verlauf eines Trinkgelages, bei dem sie die Entlassung aus dem Krankenhaus mit der Freilassung der Thüßgenossen feierte, die 34 J. a. Dienstmagd Therese Schneider von Böhlingen einen der Teilnehmer 10 Eier und ein „Trumm Wurst“. Die Angeklagte ist 17mal vorbestraft. Jedemal nach der Entlassung aus dem Gefängnis stellte sie im ersten „Freudenrausch“ über die erlangte Freiheit sogleich etwas an. Diesmal muß sie wieder für fünf Monate ins Knäuel. — In einer Nacht nach Weihnachten brannte der sogenannte „Büßensattel“ bei Neu-Ulm nieder, wodurch dem Eigentümer ein Schaden von 15 000 RM erwuchs. Ein Handwerksburche, der 23 J. a. Josef Bucher von Kirchheim, gegen den noch ein Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung in Trochelfingen anhängig ist, hatte in der Scheune ein brennendes Zündholz weggeworfen, wodurch der Brand entstand. Er wurde mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

**Weingarten, 19. Febr.** Endlich ertappt. Die Hausangestellte eines größeren Unternehmens hier hatte es fertig gebracht, sich einen Schlüssel zur Ladentasse nachmachen zu lassen und regelmäßig daraus Geldbeträge zu entwenden. Die Frau des Hauses kam diesen Unterbreifen endlich auf die Spur. Die entwendete Summe soll im Lauf der Zeit über 1000 Mark betragen. Die Diebin ist gefaßt und wurde in Haft genommen.

## Zöppriß-Prozess

**Esslingen, 19. Februar.** Im Prozeß Zöppriß konnte am Mittwoch der Abschnitt Deutsche Bank Filiale Heidenheim erledigt werden. Am Donnerstag wurde Dr. Zöppriß zu dem weiteren Abschnitt „Reichsbankzweigstelle Heidenheim“ vernommen. Der Reichsbank gegenüber unrichtige Angaben gemacht zu haben, bestritt der Angeklagte. Der Zeuge Bankrat Liebherr, Leiter der Reichsbankzweigstelle Heidenheim, gab an, der Wechselverkehr habe sich immer reibungslos abgewickelt. Wegen der Verluste bei Löwenberg habe er Dr. Zöppriß um Mitteilung gebeten. Es sei ihm gesagt worden, daß kein nennenswerter Verlust entstanden sei, schlüssigstenfalls 150 000 Mark. (Der Notenantrag gegenüber hat Dr. Zöppriß immer nur von etwa 70 000 Mark gesprochen.)

Während Dr. Zöppriß bei seiner Vernehmung angab, er habe von den der Notenbank angefragten Grundschuldherbehalten der Reichsbank Mitteilung gemacht, gab der Zeuge an, er habe Dr. Zöppriß darauf aufmerksam gemacht, es gebe ein Gerücht um, Dr. Zöppriß verpände an die Notenbank Grundschulden. Gleichzeitig habe er Dr. Zöppriß ersucht, sich darüber zu äußern, und bei einer am 6. oder 7. September erfolgten Besprechung habe Dr. Zöppriß dann bestritten, daß seine Grundstücke belastet seien. Als der Zeuge Dr. Zöppriß ersuchte, ihm doch reinen Wein einzuschenken, habe Dr. Zöppriß unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit erklärt, er irage sich mit der Absicht, der Notenbank Grundschuldherbehalten zu geben. Gleichzeitig habe er dem Zeugen versichert, ihm sofort Nachricht zu geben, wenn die Uebertragung der Grundschulden erfolgt sei. In Wirklichkeit hat die Notenbank die Grundschulden aber bereits am 24. August, also vor dieser Besprechung, erhalten. Der Zeuge gab an, daß die Reichsbank dank der Nebenherbehalten in Höhe von 100 000 Mark keinen Verlust erlitten habe.

Sonntagsgedanken

Offene Augen und Herzen

Nicht auf Ketzen und Lampen kommt es an, noch auf Sonne und Mond, sondern was wir tun, ist einzig und allein, daß wir die rechten Augen haben, Gottes Herrlichkeit zu sehen.

Selma Lagerlöf.

Wer nicht verehrt, schließt über sich eine Fackel.

Frieling.

Jedes Ereignis mit Ehrfurcht betrachten und eine höhere Leitung darin erkennen!

Goethe.

Nichts Besonderes

„Nichts Besonderes“ — das ist so ein ganz besonderes Schlagwort unserer Zeit geworden. Das Wort hat sich in den Herzen eingenistet, so daß sie teilnahmslos geworden, das Große und Schwerste über sich — nein, über die Herzen anderer — ergehen lassen können.

Und wieder: Wie sprechen die Menschen von den Erfindungen und Entdeckungen, die sie täglich in ihren Dienst nehmen, vom elektrischen Strom, von den hundert großen und kleinen Dingen, ohne die wir heute kaum mehr leben könnten — wie wir wenigstens meinen?

Ihr armen, oberflächlichen, schlafenden Menschen! Muß erst das Verdrehen und der Wahnsinn alle Ordnung umkehren, muß erst die Rat grenzenlos werden, muß erst schauerlicher Zusammenbruch eines Lebens in schwerster Todesgefahr bringen, bis ihr merkt, was um euch her Großes geschieht?

Phantastische Zahlen über die Kirchensteuer

Der Evans Presseverband für Württemberg schreibt: Zurzeit wird in verschiedenen Gemeinden des Landes von der Württ. Bezirksleitung des Verbands proletarischer Freidenker (BpF.) ein Flugblatt „Wer und Arbeit“ verteilt, in dem wieder phantastische Zahlen über die Einnahmen „Der Kirche“ durch die Kirchensteuer angegeben sind: 200 Millionen Mark soll die Kirche jährlich allein in Breu-

hen „Duzende von Millionen Mark“ in Württemberg aus dieser Steuer einnehmen. In ganz Deutschland bringe die Kirchensteuer „über 600 Millionen Mark“ ein.

Zu den angegebenen Summen ist folgendes zu bemerken:

1. Was die Kirchensteuer in Württemberg anbelangt, so kann nach zuverlässiger Schätzung der Gesamtertrag an Landes-, Diözesan- und Ortlichkeitssteuer für die evangelische und katholische Kirche zusammen im Rechnungsjahr 1931 auf höchstens elf Millionen Mark geschätzt werden; für das Rechnungsjahr 1932 ist schon jetzt mit einem erheblich niedrigeren Ertrag zu rechnen.

2. Auch nur annähernd zuverlässige Gesamtzahlen über den Kirchensteuerertrag im Reich und in Preußen gibt es nach unserer Kenntnis nicht; die im Flugblatt genannten Zahlen müssen deshalb geschätzt sein und sind für beide zweifellos viel zu hoch.

3. Das Flugblatt erwähnt fälschlicherweise die Verbandsbeiträge der Mitglieder des BpF. nicht. So viel uns bekannt ist, bezahlt jedes Mitglied „einen einheitlichen, monatlichen Beitrag von 15 Pf. Seit einiger Zeit wird noch ein „Agitationszuschlag“ von 10 Pf. für die Bezirksagitation und Propaganda erhoben.

4. Wenn der Vorwurf erhoben wird, daß die Kirche „das darübende Volk mit dem Hinweis auf das Jenseits verträufe, um die Arbeiter vom Kampf zur Verbesserung ihrer Lebenslage abzuhalten“, so darf doch in aller Bescheidenheit daran erinnert werden, daß allein die soziale Wohlfahrtspflege der Kirchen und ihrer Organisationen dem Staat jährlich nach einwandfreier Berechnung mehr als 250 Millionen Mark erspart. Das ist mehr als die Kirche jemals vom Staat erhält.

Wie genau es das Flugblatt des BpF. mit den Zahlen nimmt, geht auch aus seiner Behauptung hervor, daß Deutschland im Jahr 1931 „150 000 Selbstmorde“ zu verzeichnen habe.

Hienach bilde sich jeder Einsichtige selbst ein Urteil über die Stichhaltigkeit der Angaben in dem erwähnten Flugblatt des Verbands proletarischer Freidenker.

Der letzte Ueberlebende von Magerling

In Klein-Bolkersdorf bei Wien ist in der Nacht zum Sonntag der ehemalige Leibkammerkammer- und Leibjäger des Kronprinzen Rudolf, Johann Loschek, 87 Jahre alt, gestorben.

Der Berichterstatter des „Morgen“ hatte am Samstag Gelegenheit, mit dem Sohn des Verstorbenen, dem Bäckermeister von Klein-Bolkersdorf, zu sprechen. Dieser teilte ihm mit, daß sein Vater seine Erinnerungen über die Kronprinzentragedie zu Papier gebracht habe.

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner

Jäztlich sagte Brettschneider: „Ich wünschte, Sie hätten noch Laubers Stimme!“

Die japanischen Jongleure waren fabelhaft. Alle sahen interessiert zu. Plötzlich fiel Antons Blick auf die gegenüberliegende Loge. Die doch eben noch leer war.

Die Nummer war zu Ende. Licht flammt auf. Begrüßung durch stumme Verbeugung von Loge zu Loge. Deutlich sah Anton, wie Utschi verstört lachte.

Utschi aber auf ihrem Platze wurde unruhig.

Warum haben die Mädels alle so angelegentlich nach der Loge, in der Anton saß? Deutlich erkannte sie, wie sie ihm Augen warfen.

Utschi wachte sich auf. „Was geht mich an! dachte sie dann und wandte sich kurzerhand der Bühne wieder zu.“

Die Gurls zogen sich in die Kuisfen zurück. Madame Dubois zeigte einzelne Krastakte mit Eisenstäben und Kugeln.

Wieder starker Beifall. Da begann die Musik einen flotten Ländler. Ein lautes Ah... im Publikum.

Zwei Gurls kamen als Paar in der Biedermeiertracht hereingetanz. Dann folgte der Walzer, der Boston, der Foxrot, der Charleston und der Blak Bottom.

Diese angeklopfene Soloaufführung der Tänze, die vollkommen waren, fand stürmischen Beifall!

Utschi Empörung steigerte sich. Was fiel den unverschämten Mädels ein, tanzten sie dicht an Zumpes Loge heran und winkten hinein, riefen hinein.

Wagerling entkiffeln. Dem verstorbenen Kammerdiener Loschek waren in den letzten Jahren von amerikanischen Berlegern riesige Beträge geboten worden, wenn er ihnen Mitteilungen über seine Erlebnisse in der Schreckensnacht von Magerling machen würde.

Deutsche bauen einen belgischen Großschiffahrtsweg

Die Belgier sind über den Verdacht der Deutschfreundlichkeit so hoch erhaben, daß der Ruf deutscher Ingenieurskunst, die man mit dem Bau des Großschiffahrtswegs von Lüttich nach Antwerpen betraute, in einem umso helleren Lichte erstrahlt.

Unser Land

(Nach J. v. Runebergs schwedischer Hymne)

O Land, o unser Vaterland, Du ewigjunge Braut! Kein Berg am blauen Himmelsrand, Kein Tal, kein noch so schöner Strand.

O unsrer Ströme Gischtgebräus, Der Bäche Silberchein; Der dunklen Wälder Sturmgehaus; Das Sternennie am Himmelschaus;

Hier ist uns wohl, in dieser Pracht, Wo alles uns beschert. Welch Schicksal uns auch zugehacht, Und ward ein Vaterland vermach't,

Und hier, und hier ist dieses Land, Die Augen seh'n es ja! Wir können strecken uns're Hand Und weisen froh auf See und Strand

Du Blume, noch so knospenhast, Bald blüht du frei und frank, Sieh, uns're Liebe gibt dir Kraft Und Licht und Glanz und Lebenssaft.

Georg Freitag-Wilshann.

Dieser Zumpe... scheinbar kannte er sie... dieser Büßling... dieser Lebemann... ah... wie brav und bieder er schien... das war ja ein ganz Schlimmer!

„Mama!“ sagte Utschi, „ist das nicht empörend!“

„Warum denn, Kind! Man macht sich einen Spaß...“

„Ich habe immer gedacht... er ist... so solid... und die Gurls... die kennen ihn alle!“

„Das weißt du nicht, Utschi!“

Utschi sah wieder nach der Loge. Sie sah Frau Rango heftig am Arm. „Mama... sieh nur!“

„Was geschah denn Entsetzliches?“

„Was veranlaßte denn das Publikum in einem Inbels auszubrechen?“

„Bei dem abermaligen Wechseln war die kesse Senta an die Loge herangetreten, hatte sich vor Anton verbeugt.“

„Darf ich um einen Tanz bitten, mein Herr?“

„Einem Augenblick größte Ruhe, dann brach ein donnerndes Gelächter los.“

„Ich tanze auch Volka!“ sagte die kesse Senta.

„Aber die Musik kann heute keine Volka mehr spielen!“

(Fortsetzung siehe Seite 6).



# Der König flieht

Historische Skizze von Hubert Sudekum.

In giftigen Schwaden prasselte das Feuer aus den brennenden Dächern von Jorndorf. Schwere schwarze Wolken türnten sich, Drohend wölbte sich der düstere, von lohemdem Rot verfarbte Augusthimmel über Freund und Feind. In erbittertem Toben kämpften die preussischen und russischen Regimenter.

Mit bellendem Geheul mähen die Kartätschen des Breuchkönigs die Sturmreihen der Russen nieder. Die brandenburgische Kavallerie attackiert immer wieder die Bataillone der feindlichen Infanterie und haut sie zusammen, daß die Toten haufenweise das Schlachtfeld bedecken. Doch unermüdlich schieben sich neue Rezerwen in die Breichen, unaufhörlich draußen frische Schwadronen von Kosaken und Kalinuden auf schäumenden Säulen gegen die preussischen Linien, immer größere Horden peitschen rasend ihre Pferde gegen die feuerstehenden Reihen der friderizianischen Grenadiere und Jüsilere. Die Preußen schießen Salve auf Salve in die heranwogenden Massen des Feindes. Pardon gibt es nicht, Hüben wie drüben hält der Tod reiche Ernte. Aber die Jüsilere müssen der Uebermacht weichen. Sie knirschen mit den Zähnen — es hilft nichts, wenn sie auch jeden Fußbreit Bodens bis zum äußersten verteidigen. Die mordbrennenden asiatischen Scharen folgen wie Bienenschwärme. Die Front der Preußen beginnt sich aufzurollen. Nur die Grenadiere stehen wie angewurzelt. Dort ist der König in vorderster Linie!

Friedrichs Augen funkeln durch den Pulverdampf. „Kinder, nicht pardonieren! Schieß! Schieß!“ schreit er. Da steht er das Jurückweichen der Jüsilere. Er reißt sich empork, wie ein Adler späht er einen Augenblick hinüber und herüber. Dann stürzt er in langen Schritten nach rechts.

„Hundsotts, Ihr!“ Schneidend geht sein Fluch den Wandenden ins Ohr. „Hundsotts, Ihr!“ Und noch einmal: „Hundsotts, Ihr!“ Und dann: „Vor diesen Kanallien habt Ihr Angst?“

Erschrocken starten ihn die Wandenden an. Gesichts und Hände sind ihm geschwärzt von Staub und Pulverdampf, zerrissen ist seine Uniform, und die Feldbinde hängt in verblissenen Fetzen am Arm. Nur die Stimme macht ihn kenntlich.

Der König! Die seine Stimme hören, stehen. Die hintere Linie flucht und wendet sich um. Wie ein Kanfener geht's nun von Mann zu Mann: der König! Und da sie den König unter sich wissen, stemmen sie die Hacken in den Sand. Kimmernicht zurück! preßt es sich durch die Zähne.

„Sah führe die Bataille! Wer mir nicht folgt, ist seinen Schuh Pulver wert.“ Erhobenen Hauptes späht Friedrich in die Runde, sein Blick bannet die Furcht, sein Blick zwingt die Jüsilere zum Stehen, und nun scharen sie sich um ihn. Die Fahne reißt der König an sich, schwenkt sie über seinem Haupte, daß im Winde das zerfetzte Tuch flattert. „Ein erbärmlicher Wicht, wer die Fahne verläßt!“ Und vorwärts stürzt er, sein Dreispitz fliegt in den Sand, der Sturm löst die brennende Stirn. Und Preußens Jüsilere folgen dem König und der Fahne. Sittiger Qualm treibt ihnen vom Dorf her entgegen. Vorwärts! Die Höhe dort muß genommen werden!

Links vom König blüht ein blutiger Leutnant. Die brechenden Augen heften sich auf Friedrich, daß der einen Augenblick jögert. „Majestät, wir gewinnen die Bataille“, kommt es über die fliehenden Lippen des Sterbenden. Die Fahne senkt sich feierlich. Dann gehts leuchtend die Höhe hinan.

Wader schlagen sich jetzt die Jüsilere; ihre Gesichter glühen, und der Schweiß hält Staub und Ruß darin fest, daß sie wie die Teufel aussehen. Die Russen glauben, der leibhaftige Satan hände gegen sie. Bis auf den letzten Mann lassen sie ihre Bataillone zusammenhauen. Sie sind jäh. Jede Linie muß im Sturm genommen werden, und nur Bajonette und Kolben können aufräumen. Aber der König ist dabei!

Jetzt leßt der Feind neue Massen ein. Wie Lavaströme wogen sie heran, die klaffenden Lücken schließen sich, und in tapferem Ansturm gewinnen die Russen wieder Boden. Salve auf Salve prasselte in die Menschenwogen. Fest stehen die Jüsilere und zielen sicher. Wortlos sterben die Russen; aber über ihre Leichen hinweg quillt ihre uner-schöpfliche Masse weiter. „Jüsilere, nur noch kurze Zeit! Der Sendlig attackiert die Flanke.“

Sendlig? — Das sind seine Kürassiere nicht! Der König späht über das Schlachtfeld. Auf wilden Jottelpfer-

den braust es heran, gellende Rufe ertönen. „Diabls, das ist der Sendlig nicht. Das ist der Feind!“ und nun bricht es herein wie Sturmesnacht — Kosaken, Kalinuden, Tartaren.

Ein Dutzend Jüsilere kehrt sich todesmutig um die Fahne. Ueber stürzende Pferdeleiber raßt das Asiatenvolk vorwärts. Die Schlühdäugigen nehmen den waghalsigen Nahenträger aufs Korn. Die Äugeln pießen, die Säbel blitzen in der heißen Sonne. Schreiend umkreisen die Kosaken den König.

Friedrich hält die Fahne in der Linken; in seiner Rechten blüht der Degen mit dem goldenen Knopf. Um ihn her sterben die Getreuen, ihr Blut gerinnt dunkel im gelben Sand. Todmüde verteidigen noch vier Jüsilere die Fahne und den König. Friedrich reißt sich empor; groß und lähn schauen seine Augen in die Sonne; sie leuchten und funkeln, Blitze sprühen. „So will ich mit den Meinen sterben“, denkt der König und hebt die Fahne.

Ein Kosak zieht das Pistol und will aus nächster Nähe auf ihn schießen. Drohend richtet sich Friedrichs Adlerrauge auf den Angreifer.

Ein lautes unverständliches Wort poltert über die wulstigen Lippen des Kosaken. Er flucht vor des Königs Blick und steht wie angegellert. Und wieder poltert das laute Wort aus seinem Munde. Es muß ein Zaubervort sein, denn jäh zögeln die Russen ringsum ihre Pferde und werfen sich in den Staub. Keine Hand rührt sich, den König zu töten; kein Finger krümmt sich, das Pistol abzurücken. Friedrich blüht verwundert um sich; er senkt den Degen mit dem goldenen Knopf und hebt die Fahne.

Da braust es plötzlich tausendstimmig heran. In mächtiger Staubwolke blühen die Kürassiere der Sendlighischen Reiter. Preußens Kavallerie attackiert die Russen.

Der König flücht leuchtenden Auges, wie sich der Feind wendet, wie die Grenadiere links vorwärtsstürmen, wie die zurückgedrängten Jüsilere gleich Furien den wehenden Russen nachfürgen, wie Sendlig sie zusammenhaut! Und der Jubelschrei der Preußen bricht über das Schlachtfeld von Jorndorf: „Sieg, Sieg!“

Da erst treffen Friedrichs Augen wieder die vor ihm im Staube liegenden Russen. Fragend blüht er von einem zum andern. Jüsilere umzingeln die Feinde. „Halt!“ ruft der König. „Die habe ich gefangen, ich gebe Pardon.“

Die Gefangenen werden in Reih und Glied gebracht. Dann wünscht der König einen Dolmetsch. „Frag! Er sie: Warum bin ich von den Kanallien nicht getötet?“

Scheu gaben die Russen Antwort; der Dolmetsch überlegt: „Majestät, es sind asiatische Völker. In ihrer Heimat spricht man von dem mächtigen Bujrut, der alle hundert Jahre durch die Steppe fliegt und heilig ist. Wer seine Hand wider den Bujrut erhebt, den verschlingt ein böser Drache.“

„Und was hat das nur mit dem König von Preußen zu tun?“

„Majestät, diese Wilden nennen Euch den Jaren Bujrut, den heiligen Adlerrösig, der gekommen sei, alle Länder zu erobern.“

„Wie kommen diese Kerle dazu, mich so zu nennen?“

„Sie haben Eure Majestät am Blick erkannt; der Blick des Königs hat sie in den Staub gezwungen.“

Friedrich lächelt und blüht sich im Kreise um. Er nickt freundlich den Gefangenen zu: „Man behandle sie gut“, jagt er, und dann hebt er auf der Höhe und läßt seine hellen Augen über das weiße, blutgedrängte Schlachtfeld schweifen. An den weißen Konturen der Sendligh-Kürassiere bleiben sie haften. „Prachtkerle, meine Preußen!“ lacht er. Die letzten Feuergruppen des hartumkämpften Jorndorf beleuchten sein zugewandtes Gesicht und lassen im Widerschein seine Blide wie strahlende Sterne blühen.

# Bei den wilden Indianern von Venezuela

Von Dipl.-Ing. Lajos Steiner \*)

Schon beim Morgenrauschen war ich draußen auf dem Felde und sammelte Material für meine Arbeiten. Neue Grande liegt sehr malerisch auf einem hügeligen Gelände, auf dessen höchstem Punkte das Klubhaus erbaut ist. Von da schneit der Blick weit ins Land hinein, bis an die dichten Wälder heran, die allmählich der fortschreitenden Technik zum Opfer fallen. Langsam tastet sich der Mensch durch das Dickicht vor, erforscht durch Bohrungen die Lage und Mächtigkeit der erdölführenden Schichten, und wenn er sie gefunden hat, dauert es nicht mehr lange, bis die breiten Straßen durch den Urwald geführt, die Rohrleitungen verlegt, die Bohrtürme gezimmert und die Maschinen aufgestellt sind, die ihre Jökopenarbeit gegen die Gewalten der Natur aufnehmen.

Die Kessel der Dampfmaschinen werden auch hier mit dem Erdgas geheizt, das aus den Bohrlöchern abgezogen wird; das Wasser für die Kesselfüllung wird einem trüben Flüsschen entnommen, in dem sich früher Krokodile tummelten. Kreuz und quer über das Feld laufen die Wasser-, Gas- und Dampfleitungen. Von den Hügeln hallt das monotone Geräusch der Arbeit wider. Zur Verherrönerung der Landschaft trug die Entwicklung der Erdölindustrie jedenfalls nicht bei. Man muß schon über die dichterische Phantasie der Ingenieur-Poeten Max Erth verfügen, um den Wald der von Kohöl geschwärzten Bohrtürme schön zu finden.

Stillschweigend duldten die Baumriezen, daß sie vom Beil und der Säge gefällt, mit Stumpf und Stiel angetrotet werden. Die Vögel und Tiere des Waldes zichen sich jurück und weichen der Uebermacht des Menschen.

Doch nicht in allen Gegenden des Landes wird die industrielle Erschließung so widerspruchlos ertragen. Jen-seits des Maracaibosees im Bezirk von Colon leßt in den Tälern des Rio Santa Ana ein wildes Geschlecht, die gefährdeten Motilone-Indianer, die ihre Jagdgründe gegen die fremden Eindringlinge mit einer den unzivilisierten Völkern eigenen Jähgigkeit verteidigen. Ihre Waffen sind der Bogen und der Pfeil, die sie mit außerordentlicher Treffsicherheit handhaben. Der Bogen ist mannshoch und ist aus dem Holz der schwarzen Palme geschnitten. Es erfordert eine ungeheure Kraft, ihn zu spannen. Der Motilone nimmt dabei seinen Fuß zu Hilfe und stemmt die recht-winklig abgebogene große Zehe gegen das Holz. Der aus dem Holz der Sumpfpalme und des Bambusbaumes zusammengefezte 2—2½ Meter lange Pfeil schlägt in einer Entfernung von 100 Meter noch einen Baumstamm durch. Die Pfeilspitze ist gewöhnlich 15—20 cm. lang und an zwei oder drei Stellen mit Widerhaken versehen; meistens ist sie auch vergiftet, besonders in Fällen, wenn Jagd auf Menschen gemacht wird. Der Pfeil, dem der Kussche einer Delgesellschaft kürzlich zum Opfer fiel, drang in den Rücken des unglücklichen Mannes unterhalb des Schulterblatts ein. Er ging ihm durch die Brust und sah so fest zwischen den Rippen, daß es die größte Anstrengung kostete, ihn heraus-zuziehen.

Die Indianer schießen aus dem Hinterhalt und ver-stecken es, sich so gut in dem Dickicht zu verbergen, be-zw. sich bei ihrer Verfolgung in Sicherheit zu bringen, daß es noch nie gelang, sie vor Gesicht zu bekommen, geschweige denn zu fangen. Sie verraten sich durch ihre infolge der herausgehobenen Zehe eigenartige Spur und ihren wider-wärtigen Geruch, der auch allen Gegenständen, die sie in Händen gehabt haben, anhaftet. Auch der von ihren Lagerfeuern hochsteigende Rauch zeigt den Weißen ihre An-wesenheit an.

Ihre Dörfer errichten die Indianer in Gegenden, wo sie jagdbares Wild anfährt, und zwar gewöhnlich an den Ufern schiffbarer Flüsse. Sie ernähren sich von Früchten und dem erlegten Wild, mitunter auch von den Erträgen ihrer Bananen-, Juckerzucht-, Obst- und Gemüsepflanzun-gen.

\*) Der als Fachschriftsteller, namentlich auf dem Gebiete der Erdölindustrie rühmlich bekannte Ingenieur schildert seine Eindrücke, die er auf einer Studienreise in Zentral- und Süd-amerika empfangen hat, in seinem Werk „Unter Palmen, Bohrtürmen, Wollenträgern . . .“ (Stredler und Schröder, Stuttgart-Verlag R.M. S.). Es ist eine angenehme Mischung leicht läch-lischer, sachlicher Darstellungen spannender Erlebnisse und treffender Beobachtungen. Die daraus gezogenen Folgerungen sind be-sonders aktuell. Das Buch ist durch die Buchhandlung G. W. Jaisser, Kagold, zu beziehen.

Ein starkes Rad  
Ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schweren Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf dem leichtesten Weg. Bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog 130 mit neuesten Preislisten, auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bis her über 4,5 Millionen Edelweißräder schon gefertigt. Das könnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war. Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 33W  
Fahrrad-Produktionsfirma seit 100 Jahren  
Jetzt am billigsten

Hier wirkt Wobwand  
Es macht unempfindlicher gegen Erkältung!

# Zumpe macht Karriere

Eines Schwovgels lustige Geschichte von Fritz Körner

Wid Anton tanzte mit der Senta eine Polka, die plötzlich in einen Boston überging.

Der Beifall wurde immer stärker. Bei der Tangoaufführung, die das beste Berufstänzerpaar nicht besser ausgeführt hätte, da raste alles.

Zumpe hoffte auf Erlösung, aber das Haus war unerschütterlich.

Und die Musik gab nicht nach, alle Tanzarten kamen dran. Zumpe rann der Schweiß die Stirn herunter, als er sich einen prächtigen Charleston vorführte.

Er kam dicht in die Nähe der anderen Loge. Sein Auge traf Nichts. Er sah, wie es in ihr empört lodhte.

Aber . . . das belustigte ihn. Siehst du . . . warum läßt du mich nicht statt des Fahrens an deiner Seite sitzen! Da hast du die Bekherung!

Ah . . . jetzt war es ihm eine Wonne, zu zeigen, was er konnte.

Der Minister aber sah wie eine Salzkäule, dann aber lachte er.

„Margot . . . es ist doch unglaublich . . . dieser Zumpe . . . dieser Schlingel . . . was der kann! Gibt sich gar keine Mühe und wird immer in den Mittelpunkt gerissen! Man muß ihm aber gut sein!“

Nicht hörte die Worte. Sie war so wütend, daß ihr die Tränen in den Augen saßen. Und mit dir . . . da hast er gestern . . . überhaupt nicht getanzt.“ dachte sie böse.

Das Ganze schloß mit einem feurigen Czardas. Der Kapellmeister, der Zumpe von der Probe her kannte, war

mit Leib und Seele dabei. Er wußte, daß Zumpe den Czardas kaum kannte, aber er war begierig, wie er sich aus der Affäre ziehen würde.

Zumpe aber laß nicht in Verlegenheit. Er tanzte ihn nicht so, wie er in Ungarn getanzt wurde, seine Figuren wichen ab, aber die Musik, der Takt strömten ihm nur so in die Beine und eine Figur entwickelte sich klar und selbstverständlich aus der anderen.

Der feurige Czardas schloß das Ganze. Minutenlang raste der Beifall.

Wieder und wieder mußte Zumpe erscheinen, dann sprang er mit einem Sage über die Bogenbrüstung und landete elegant auf seinem Platze.

Madame Dubois aber schloß hinter den Kulissen Senta stürmisch in die Arme. „Das hast du gut gemacht! Das war herrlich!“

„Ach, Madame!“ sagte das Mädchen. „Er tanzt wie ein Gott!“

Die nächste Nummer war ein Zauberkünstler. Seine Vorfürungen gefielen dem stimmungsvollen Hause.

Der Zauberkünstler wollte sich Zumpes so rasch erworbene Popularität zunutze machen.

„Was wollen Sie, verehrter Tanzgott, daß ich Ihnen aus diesem Kästen zaubere?“

Stille. Alles spannte auf Antwort.

„Zaubern Sie mir mein Honorar aus dem Kasten!“ sagte Zumpe trocken. Tolles Vochen.

„Mein Herr, Sie sind doch Amateur!“

„Ra . . . denn die Spesen! Ich will doch eine Welt-reite machen!“

Wieder stürmischer Beifall.

„Geld macht nicht glücklich!“ wand sich der Zauberkünstler aus der Situation. „Ich werde Ihnen eine ledere Ente aus dem Kasten zaubern.“

„Was soll ich mit einer Ente? Ich bin doch nicht bei der Zeitung!“

Schier Lachrämpfe gab es im Parkett.

Selbst Nichts mußte jetzt mitlachen.

Da . . . eine lebendige Ente kam aus dem kleinen Kasten, in dem sie unendlich Platz gehabt haben konnte.

Der Zauberer ergriff die Ente und trat zu der Loge.

„Darf ich bitten?“

Die Situation war köstlich. Das Publikum lachte Tränen. Sah, wie Zumpe die Ente vorsichtig an sich nahm.

„Ist sie auch stubenrein?“

„Das will ich nicht beschwören!“

In dem Moment aber hatte Zumpe die Ente geistes-gegenwärtig über die Kampe gehalten.

Und da fiel was herunter.

Der artistische Direktor hinter den Kulissen bog sich vor Lachen mit. Das war ja ein fabelhafter Abend, so hatte das Publikum hier noch nie gelacht.

Den Jungen wollte er sich für so ein paar Zwischen-spiele kaufen, der war ja fabelhaft. So ein trockener Humor, das gabs nicht wieder.

Vorläufig schickte er ihm einen Briefumschlag hin, in dem 50.— Mark stecken. „Die Spesen von der dankbaren Direktion!“ stand auf der beiliegenden Karte des Direktors.

Zumpe sah seine Begleiter pfliffig an.

„Wißt ihr was . . . jetzt türmen wir, da können wir uns noch einen fidenen Abend machen, er braucht ja nicht bis um fünf zu gehen. Paßt auf, Kinder . . . die nächste Nummer . . . ein Tanzakt . . . da wird die Bühne dunkel . . . da siehts keiner, wenn wir uns empfehlen.“

Und so geschah es auch.

(Fortsetzung folgt.)

# Welche Rolle spielte in ihrem Leben der Zufall?

Von Hans Morgan.

Zufall? Alles ist Zufall! sagen die andern und warten...  
Jagen fatalistisch die einen und lassen die Dinge an sich herantreten, nehmen sie, wie sie sind, ohne oft ihre Werte und Winke zu erkennen.

Jufall? Alles ist Zufall! sagen die andern und warten jeden Tag auf einen neuen, der ihnen eine Ueberraschung und ihrem Leben die entscheidende Wendung bringt.

Man mag glauben, was man will, Zufall oder nicht Zufall... Tatsache ist, daß es in jedes Menschen Dasein Zufälle gibt, für die er buchstäblich keine andere Erklärung findet. Und das Leben selbst ist einerseits in der Beziehung so einfallreich, andererseits wieder so fischig, daß einem „Fadmann“, einem Schriftsteller, die Haare manchmal zu Berge stehen. Wenn er es wagen würde, zu schreiben, was das Leben zustande bringt — inwiefern wäre das Mindeste, was ihm geschehen könnte.

Wir haben uns einmal an eine Reihe prominenter Künstler gewandt mit der Frage, welche Rolle der Zufall in ihrem Leben spielte. Hier sind die Antworten ohne Kommentar:

## Räthe von Nagg,

die charmante Tonfilmhauspielerin, die jochen wieder mit Wlila Frisch zusammen in „Konig“ einen großen Erfolg errang: „Ich verdanke alles, was ich heute bin, einem Zufall! Als die Tochter eines ungarischen Beamten habe ich wohl nur in meinen demüthlichsten Träumen daran gedacht, Filmschauspielerin zu werden. Souit da eines Tages der Regisseur David mit unvorschriftsmäßiger Geschwindigkeit über die Straße, von der anderen Seite kommt auch ein Auto — wie es kam, weiß heute kein Mensch mehr; sie rasten gegeneinander und lagen unter den Trümmern ihrer Wagen... ausgerechnet vor unserm Hause! Einige Männer brachten David, der bemüthlos war und arg verletzt schien, in das Haus meines Vaters. Kaum hatten sie ihn in der Diele niedergelegt, schlug er die Augen auf und sah mich an. Ich stand über ihn gebeugt, um ihm das verstaubte Gesicht abzuwaschen. Da sprang der vermeintlich Schwerverletzte auf, packte mich bei den Armen und rief: „Sie suche ich doch schon seit zwei Monaten!“ Ich hatte ihn nie in meinem Leben gesehen u. fragte bekümmert: „Wah?“ — „Natürlich! Sie brauche ich für die Hauptrolle meines nächsten Films“. Erst glaubte ich an einen Scherz, aber als ich ein paar Tage später den Vertrag in Händen hielt, war nicht mehr daran zu zweifeln. Ein verhältnismäßig glücklich abgelaufener Autoszusammenstoß ist also der Zufall, dem ich meinen heutigen Beruf verdanke. Es hätte ja auch in einer anderen Straße geschehen können, und alles wäre anders geworden!“

## Fritz Kortner:

„Es klingt unglaublich, was ich vor Jahren erlebte, und ist doch Wort für Wort wahr. Meine Frau hatte mir zu Weihnachten eine Krawattenmadel geschenkt (Madeln jollen zwar die Freundschaft zerbrechen, aber bei uns traf das nicht ein!) Ich verlor die Kadel noch vier Tagen. Alles Fluhen und Schimpfen meinerseits nützte nichts, alle Tränen meiner Frau brachten die Kadel nicht zurück. Nach mehr als drei Jahren fuhr ich zu einem Gastspiel nach Mannheim. Die Verhandlungen zogen sich sehr in die Länge, ich wollte nicht und folgte schließlich nur dem Jurethen meiner Frau. In Mannheim erwartet mit der Regisseur am Bahnhof. Wir begrüßen uns, ich schaue auf seine Krawatte und sehe meine Kadel, eine schöne Perle mit kleinen Brillanten umrahmt. „Wie kommen Sie zu der Kadel?“ fragte ich ihn verblüfft. Er lacht: „Die habe ich geschenkt bekommen. Vor... warten Sie... vor drei Jahren!“ — „Geschenkt bekommen? Das kann nicht stimmen. Die Kadel gehört nämlich mir, ich habe sie in Berlin verloren!“ Wieder lacht er. „Dann hat mich das kleine Madel, das sie mir zum Geburtstag schenkte, doch beschwindelt. Ich wunderte mich damals noch, woher sie das Geld hatte, ein so schönes Stück zu kaufen. Billig, von einer Freundin behauptete sie. Ich wollte sie erst nicht nehmen, weil Kadeln die... na, Sie wissen! Acht Tage später war unsere Freundschaft aus.“ Ich bekam meine Kadel wieder. Den Triumph meiner Frau hatten Sie sehen müssen, als ich nach Berlin zurückkam: „Siehst Du, wärst Du nicht nach Mannheim gefahren...!“ Und sie hat recht!“

## Gitta Upar,

die seit einem Jahr an den Koller-Bühnen Triumphe feiert und gegenwärtig Berlins beste Sängerin ist: „Zufällig kam Kotler nach Wien. Zufällig veräuerte er den Zug. Zufällig ging er ins Theater, in dem ich sang, weil er sich die Zeit vertreiben wollte. Zufällig fiel ihm meine Stimme. Zufällig fanden wir auch aneinander Gefallen. Zufällig hatte ich an dem Abend meines ersten Auftretens in Berlin glänzende Laune — halt nein, das stimmt nicht, ich habe immer glänzende Laune! Aber trotzdem hat der Zufall in meinem Leben eine sehr große Rolle gespielt, daß ich grundsätzlich alles dem Zufall überlasse!“

## Gustav Fröhlich:

„Wenn ich alles das erzählen wollte, was ich im Leben dem Zufall verdanke, gäbe es überhaupt kein Fertigwerden. Da, ohne einen glücklichen Zufall wäre ich schon seit fast fünfundzwanzig Jahren nicht mehr am Leben! Als Knirps, der kaum das Laufen gelernt hatte, besaß ich schon eine solche Vorliebe für Wasser, daß es noch heute ein Wunder ist, warum ich nicht Ratrofe geworden bin (Vielleicht auch nur ein Zufall!) Als sechsjähriger turnte ich auf Brüden herum, beugte mich weit über das Gelände in der Hoffnung, mein Spiegelbild da unten zu sehen. Einmal verlor ich dabei das Gleichgewicht und plumpste in den ziemlich tiefen Fluß. Ich kann beschwören, daß ich vorher noch nie ein Boot oder etwas ähnliches an dieser Stelle bemerkt hatte. Und ausgerechnet in dem Augenblick, in dem das Wasser über mir zusammenschlägt, gondelt ein Raden unter der Brücke durch u. ist ausgerechnet in derselben Sekunde neben mir, in der ich auftauche. Der Injasse brauchte nur die Haus anzugreifen und mich hereinzuheben. — Nachher wurde festgestellt, daß dies tatsächlich seit nahezu einer Woche das erste Boot war, das dieses Klüßchen durchquerte, auch nur durch einen Zufall!“

## Grete Mosheim:

„Ein Zufall hat mir das Leben gerettet. Wenn ich heute daran zurückdenke, bekomme ich noch jetzt Herzflöpen. Es war bei einer Filmaufnahme. Ich hatte nichts zu tun und stand abseits, schaute zu, wie die andern im großen

Licht schwihten. Ich stand an einem Pfeiler gelehnt, ohne mich zu röhren. Man weiß ja, bei Tonfilmaufnahmen hat lautlose Stille zu herrschen. Eine volle Viertelstunde verging. Dann Pause. Hermann Ballentin lacht mir zu, zeigt mir einen Apfel, den er gerade verspeisen wollte, fragt nickend, ob ich ihn haben wolle, ich nicke zurück. „Nang ihn!“ ruft er und wirft ihn mir zu. Der Apfel fiel zur Erde und rollte etwa 2 Meter an mir vorbei... ich laufe ihm nach und höre, als ich mich bücke, um ihn aufzubeugen, ein furchtbares Krachen und Splittern hinter mir, Schreien, Kreischen — richte mich auf, blick mich auf und sehe an der Stelle, an der ich eben noch stand, die Trümmer einer großen Jupiterlampe, die von oben hinuntergestürzt war und mich unverweigerlich erschlagen hätte, wenn nicht — der Apfel gewesen wäre! Zufall?

## Siegfried Arno,

dem ich Gustav Fröhlichs Knabenerlebnis erzählte, winkte geringschätzig ab: „Was ist das schon! Ich verdanke doch meine Berühmtheit überhaupt nur dem Zufall, daß ich zuerst zur Welt kam. Nachweisbar hat mein Bruder Bruno lange nicht eine so schöne große Nase wie ich, wahrscheinlich weil sich der liebe Gott bei der Erziehung meines Naschorgans überanstrengt und verausgabt hatte. Stellen Sie sich vor: Wäre zufällig mein Bruder Bruno zuerst geboren, hätte er natürlich die längere Nase bekommen und demzufolge auch die Hauptrolle in dem Tonfilm „Am eine Nasenlänge“ spielen müssen. Den ganzen Ruhm hätte mir der Junge weggeschmippt. Dazu sehen Sie, wie wichtig, der Zufall im Leben ist.“

## Max Udalbert,

der beliebte Komiker, saßt seine Ansicht über den Zufall in ein paar Worte zusammen, die den Vorzug haben, auf jeden von uns zuzutreffen: „Was heißt hier Zufall? Zufall! Ich verdanke dem Zufall doch mein Leben überhaupt. Wenn mein Vater nicht zufällig meine Mutter kennen gelernt hätte — oder wenn meine Mutter, als er sie fragte, ob sie meine Mutter werden wolle, nee gesagt hätte, wäre ich doch nicht auf der Welt. Ka also — ein Zufall ist es schon, daß man geboren wird.“

## Wigede,

Antwort. Der Holzfüller fällt Bäume. Hart fiel dir Art in die Kerbe. Erich kam vorbei ganz Wohlwollen. „Was machen Sie denn da, lieber Mann?“, fragte er leutselig. Der Holzfüller legt ab, sah Erich an, sah den Baum an, sah wieder Erich an und sagte: „Sie werden lachen, Herr, ich angle hier.“

„Sage mir, wer ist die entscheidende Frau in der blendenden Toilette, mit der du jochen gelangt hast?“ „Ah so, das ist die Freundin des Mannes meiner Frau.“

## Ewig wechselnd,

Der Lehrer: „Also Menschen, die ruhelos von Ort zu Ort wandern, die niemals lange an einem Platz ausharren können, nennt man Komaden! Kann mir jemand ein Beispiel nennen?“ Fröhchen: „Unsere Dienstmädchen, Herr Lehrer!“

## Bürotratie,

„Herr Bürovorsteher, unsere Registratur wird täglich umfangreicher! Ich glaube, wir können die Briefe, die älter als zwanzig Jahre sind, jetzt vernichten!“ „Gut, ich bin einverstanden — aber lassen Sie von allen Adresslisten machen!“

## Nichts zu machen,

„Lieber Freund, können Sie mir nicht mit zwanzig Mark ausbessern? Ich befinde mich momentan in einer kleinen Verlegenheit!“ „Sie Glücklicher! Ich befinde mich schon lange in einer großen!“

„Hat eigentlich deine Heiratsannonce Erfolg gehabt? — Bis jetzt habe ich nur ein paar Angebote für Bodenschuhe und Kinderwagen bekommen.“

„Was, Fröhchen, das gefällt dir wohl, wenn ich dich so auf meinen Arien reiten lasse? — Ja, Onkel, aber lieber möchte ich mal auf einem richtigen Esel reiten.“

„Was besüßt das Mädchen, das sie mit empfohlen haben? — Herrliche Zähne. — Weiter nichts? — Aber das ist doch ein Kapital. — Ja, aber ein zehrendes.“

„Sie haben leider gar keine Aussicht. Es liegen schon 2000 Bewerbungen für diesen Posten vor. — Könnten Sie mich nicht zum Ordnen der Zushriften anstellen?“

Die Kinder spielten im Garten. Plötzlich kam Herbert heulend, grün und blau geschlagen, zerstoßen und zerrissen zu seiner Mutter.

„Wie siehst du denn aus, Junge?“

„Wir haben gespielt, Mutti.“

„Gespielt? Was denn?“

„Krieg zwischen Japan und China.“

Die Mutter ahnte Schlimmes: „Und du hast sicher wieder China sein müssen?“

„Nein Mutti“, heult Herbert immer lauter, „ich war der Völkerverbund und sollte Frieden stiften.“

10000 Mark Belohnung  
Nikkers konkurslos durch  
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

100x BLOX-ULTRA-ZAHNPASTA-50g  
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100x Ihre Zähne putzen, weil BLOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Neo-Ballistol-Kleber!  
Vor dem Krieg patentiert in In- und Auslande.  
Neben Wasser ist das beste Desinfiziens für Mensch und Tier für seelischen (starke) und innerlichen Gebrauch.  
Speziell für Munde gegen Wunden, Verbrennungen, Haarausfall, Steine, Bläse, Okrennen, Koll, Verdauungsbeschwerden, Mangel an Frischheit, Ungeziefen usw. (gemäß Prospekt) ohne schädliche Nebenwirkung.  
Flasche RM. 2.25, Kapselfl. 100 Stück RM. 4.80, 50 Stück RM. 2.40, Feinverf. 1/2, 1 usw. Kis in Kannon, Prospekt und Wählerkarte gratis. Erhältlich in Waßengroßhänden, Apotheken, Drogerien, meist von Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln 68, Brandenburgerstraße 5.

gen. Dem Kannibalismus sind sie nicht verfallen. Manche Banden, vielleicht auch ganze Stämme, führen ein Komadenleben. Sie ziehen die Ufer des Santa-Ana- und Catatumbo-Flusses entlang, bis an die Mündungen dieser Flüsse. Die Nichtigkeit dieser von Fliegern gemachten Wahnnehmung wird durch das Material ihrer Pfeile, eine besondere Bambusart, die nur in den Küstensumpfen wächst, bestätigt. Auf ihrer Wanderung wohnen sie in primitiven, von Palmenzweigen hergestellten Hütten.

Gewöhnlich machen die Motilonen keine besondere Anstrengung, ihre Anwesenheit in der Nähe der Kampfs der Delgefesellschaften zu verbergen. Man hat manchmal in dunklen Nächten gehört, wie sie sich zugerufen haben, und Reisende, die in Booten auf dem Santa-Ana- oder Catatumbo-Fluß gefahren sind, haben von der Ferne ihre Lagerfeuer.

Nur am Tage und wenn sie einen Angriff vorbereiten, lassen die Indianer die größte Vorsicht walten und suchen ihren Aufenthalt zu verheimlichen. Er wird aber den landeskundigen Leuten durch gewisse Zeichen doch verraten. Die Anruhe des Wildes, die Aufregung der Vögel und Affen in Gegenden, wo sich keine Leute der Delgefesellschaften aufhalten, sind untrügliche Beweise für die Anwesenheit der Indianer.

Ihre Angriffe führen sie bei Nacht aus. Sie jammeln sich bei Einbruch der Dämmerung am Rande der Lichtung und schießen, durch die Büsche und Bäume verborgen, Pfeile in das Lager der Fremden und auf die an den Bohrtürmen arbeitenden Mannschaften. Mitunter liegen sie auch in den Flüssen im Hinterhalt und greifen die Besatzungen von Rähnen und Barkassen an. In letzter Zeit sind auch Angriffe auf den Kleinbahnzug, der Material nach den Lagerstätten bringt, erfolgt. Der Führer war gezwungen, die Wagen loszuluppeln und mit der Lokomotive zu flüchten. In einiger Entfernung mußte er halten, um einige Telefonleitungen vom Gleis zu entfernen. Als die Indianer dies merkten, rannten sie durch den Dschungel und griffen nochmals an. Während der ganzen Zeit konnte man nichts von ihnen hören; man konnte sie auch nicht hören.

Die Angriffe haben während des letzten Jahres so wohl ihrer Zahl nach als auch an Heftigkeit zugenommen. Als die Delgefesellschaften zum ersten Male in das Indianergebiet einbrangen, haben sie versucht, sich den guten Willen oder wenigstens die Neutralität der Eingeborenen zu sichern. Sie haben Brot, Schmuckstücke, Beutel mit Salz und andere Sachen, von denen man annehmen konnte, daß die Indianer sich brauchen könnten, ausgelegt. In einem anderen Falle nahmen zwei Ingenieure ein Boot und runderten ohne besonderen Schutz nach einem Indianerdorf. Sie hatten verschiedene Geschenke mitgenommen und hofften auf empfangen zu werden. Als ankamen, war das Dorf verlassen. Sie legten ihre Liebesgaben nieder und zogen ab. Kaum hatten sie die ersten Meilen hinter sich, wurde ihr Rückzug durch Pfeilschüsse, die aus den Dschungeln am Ufer kamen, sehr beschleunigt.

Die Delgefesellschaften verfolgen eine sehr verächtliche Politik und haben ihren Leuten keine Anweisung gegeben, nur bei einer direkten Herausforderung zu schießen. Die dauernd drohende Angriffsgefahr jedoch, die eine gesteigerte Wachsamkeit erfordert, sobald eine Abteilung des Lager verläßt, haben die Leute so jermüht, daß sie schon bei der geringsten Bewegung im Walde, die gar nicht von den Indianern herzurühren braucht, losnallen. Es herrscht also im Indianergebiet ein dauernder Kriegszustand.

Ein unglücklicher Zufall hat die feindselige Haltung der Motilonen gegen die Weißen noch mehr verschärft. Während Trodenzeit hat der Wald an vielen Stellen Feuer gefangen. Tausende von Morgen in der Umgebung der Bohrstellen sind abgebrannt. Die Indianer nahmen an, daß dieses Feuer aus böser Absicht zwecks Vernichtung ihrer Jagdgründe angelegt wurde, und führten seitdem einen an Heftigkeit gesteigerten Feldzug gegen ihre vermeintlichen Feinde.

Die Kampfs der Delgefesellschaften und ihre sonstigen Anlagen sind durch Militär bewacht. Die venezuelanische Regierung, welche die Konzessionen an die Delgefesellschaften vergibt, muß für die Erhaltung ihres Eigentums und die Sicherheit der Arbeiter sorgen. Um diese Verpflichtung wirksam durchführen zu können, werden die Lichtungen in der Umgebung der Kampfs und Bohrstellen so weit ausgebeutet, daß die Indianer bei einem Angriff aus ihren Dedungen heraustreten müssen. Ferner werden Wachen aufgestellt und die Gegend wird mit Scheinwerfern abgeleuchtet. In der Regel haben diese Maßnahmen für die Sicherung der Lager ausgereicht, jedoch sind die Reisenden in den Eisenbahnzügen und auf den Booten immer noch nicht genügend vor den Indianern geschützt. Doch damit ist das Maß der Schwierigkeiten, mit denen Geologen und Bohrleute im Tarrasfeld zu kämpfen haben, noch lange nicht erschöpft. Außer den Pfeilen der Indianer lauern heimliche Krankheiten und Gefahren des Urwalds auf sie.

Wer von uns denkt, wenn wir in bequemen Kraftwagen über die glatten Asphaltstraßen fahren und unsere Lantz mit dem aus Erdöl hergestellten Betriebsstoff fällen lassen, an die Opfer, die die Technik des Erdöls von ihren mutigen Pionieren fordert?



**Nuskator**  
Vogel-  
futtmittel  
Gesamt-  
vertrieb:  
Kraftfutterwerk s.r.l.  
Duisburg-Messe  
fordern Sie Nuskator von Ihrem Händler oder wenden  
Sie sich direkt an:  
**Nuskator-Verkaufskontor, Fabrik Nordmann**  
Stuttgart, Allmannstr. 20

### Allerlei

**Falschgeld im Main.** In dem zur Zeit wenig Wasser führenden Main fanden in Frankfurt spielende Kinder eine große Zahl von Zweimarkstücken. Die Polizei, die von dem Fund benachrichtigt wurde, entdeckte an der Stelle noch weitere etwa 1000 Stück, aber es war Falschgeld. Die Fälscher haben die Münzen offenbar im Fiskus verstreut, um sie bei Gelegenheit wieder herauszuholen.

**Mutter.** Ein Reichswehr-Oberschütze in Regensburg verlor aus Eifersucht seine Braut durch einen Rückenschuß schwer und tötete deren Mutter durch drei Schüsse. Darauf brachte er sich selbst einen tödlichen Schuß bei. Auch das Mädchen, die Verkäuferin Engel, ist im Krankenhaus gestorben.

**Geständnis des Mörder.** Der ehemalige Gefangenenaufseher Franz Lauderbach in Wien, der unter Ueberlistung durch Heiratsversprechen eine Köchin ermordet und um 5000 Kronen beraubt hat, hat nun eingestanden, daß er unter gleichen Umständen am 7. Dezember eine Witwe ermordet hat. Wahrscheinlich hat er noch mehr solche Verbrechen auf dem Gewissen. — Da in Oesterreich die Todesstrafe abgeschafft worden ist, kann Lauderbach nur zu Zuchthaus verurteilt werden.

**Die Schwierigkeiten des Zirkus Schneider.** Die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich der Zirkus Schneider in Neapel befindet, konnten bisher noch nicht behoben werden. Kapitän Schneider befindet sich gegenwärtig in Paris, und es besteht die Hoffnung, daß er dort für Aufhebungen im Ausstellungspalast verpfändet wird. Inzwischen hat die neapolitanische Polizei die Heimbeförderung der Zirkusarbeiter eingeleitet. Für den Unterhalt der Tiere des Zirkus sorgt weiter der Tierchuperein, während der Unterhalt des Personals aus den täglichen Einnahmen für die Tierchau bestritten wird.

**Schweres Flugzeugunglück in Colchingen.** Ein Flugzeug des Meier Jagdflieger-Regiments erlitt über dem Flugplatz Nieder-Zeuz einen Motorschaden. Der eine

der beiden Insassen, Unteroffizier Bordin, sprang mit einem Fallschirm ab, der sich jedoch nicht öffnete. Bordin stürzte in einen Hofeisen und verbrannte. Der zweite Flieger, Unteroffizier Senechal, stürzte mit dem Flugzeug auf eine Barade und war auf der Stelle tot.

**Theaterbrand in Neugoth.** Infolge von Kurzschluß brach am Mittwoch im Placetheater am Broadway in Neugoth während der Vorstellung Feuer aus, das die Bühne zerstörte. Die 1800 Zuschauer flüchteten ins Freie, wobei eine Anzahl schwer verletzt wurde. Todesopfer sind nicht zu beklagen.

**15 Millionen Dollar unterschlagen.** In Chicago wurde nach wochenlangen Untersuchungen gegen 6 Beamte des Bain-Bankkonzerns Anklage wegen Unterschlagung von insgesamt 15 Millionen Dollar erhoben. Der Konzern umfaßt 12 Banken und hat im Juni letzten Jahres die Zahlungen eingestellt. Unter Versteigerung falscher Talschens haben die Angeklagten Auszahlungen gemacht, die sich zu ihren Gunsten auswirkten. Ferner haben sie sich an Hypothekensicherungen zahlungsunfähig gewordener Banken beteiligt.

**Riesenschmuggel.** In Flinow bei Schneidemühl (Ostmark) wurde ein Riesenschmuggel entdeckt. Der Moskerei-Besitzer Berndt und sein Sohn haben seit 1918 weit über 1000 Foh Butter mit je 114 Pfund aus Polen über die deutsche Grenze geschmuggelt, außerdem große Mengen Getreide, Wurst, Geflügel und Milch. Die Zolluntersuchungen werden auf 30 000 Mk. geschätzt.

**Mord in Wien.** In Wien wurde dieser Tage eine zerstückte Frauenleiche aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um eine 37jährige Köchin handelt, die von dem ehemaligen Gefangenenaufseher Franz Lauderbach unter Heiratsversprechen angelockt und ihrer Erbsparnisse von 5000 Schilling beraubt worden war. Der Mörder ist geständig.

**Wo zu Linkshändigkeit auf ist.** Wegen den überwiegenden Gebrauch der linken Hand besteht immer noch ein gewisses Vorurteil wenn auch in den amerikanischen Schulen

der Linkshändige Schüler schon längst nicht mehr gezwungen wird, der rechten Hand den Vorzug zu geben. Daß aber die volle Gebrauchsfähigkeit der linken Hand einem sehr gezogen kommen kann, „handy“, wie der Amerikaner es nennt, wird durch folgenden Vorfall veranschaulicht, der sich kürzlich in Cleveland abgespielt hat. Bei einem Raubüberfall auf eine Apotheke kommandierte der Bandit mit vorgehaltenem Revolver „Hande hoch!“ Einer der Angestellten folgte dieser Aufforderung, hob aber nur die rechte Hand, was dem Räuber vollkommen genigte. Der linkshändige Apotheker jog mit der anderen Hand seinen Revolver und knollte den Banditen nieder.

**Künstliche Wimpern.** Bei einer Friseurgewerbe-Ausstellung in Boston wurde eine Fülle von künstlichen Augenwimpern gezeigt. Etwa 40 Arten von künstlichen Wimpern, alle etwa dreiviertel Zoll lang, waren ausgestellt. Sie haben eine Lebensdauer von ungefähr drei Monaten nach dem Ankleben an die Lider. Die Kunstwimpern widerstehen allen Schönheitswässern, den saigigsten Tränen und sogar den Wasserwellen. Behandelt man sie aber mit Öl, so lassen sie sich nach oben bürsten, was der kunstbewimperten Dame einen besonders sehnsuchtsvollen Blick verleihen soll.

**Der große Herder.** Die jetzt erscheinende vierte Auflage des großen Herderlexikons, 12 Bände und 1 Atlas, stellt rein technisch eine Höchstleistung dar. In der Redaktion dieses Standardwerkes schafften 60 Redakteure, die mit 350 Wissenschaftlern zusammenarbeiten, 180 000 Stichworte und 20 000 Bilder sind zu bearbeiten. Um diese geistige Leistung schwarz auf weiß festzuhalten, müssen 17 462 000 Wortstüben gesetzt, in 14 großen Schnellpressen 64 800 000mal die Bogen bedruckt, 144 000 qcm Strichzählungen und 264 000 Autotypien angefertigt werden, von der technischen Arbeit an Karten, Buntbildern, Tiefdrucken, Offsettafeln ganz zu schweigen.

### Füttert die hungernden Vögel!

**Stadtgemeinde Nagold.**  
**Bestellungen von Nadelholz-Beigeholz**  
Der für den Winter 1931/32 zunächst geplant gewesene Holztrieb ist demnächst beendet. Diejenigen Einwohner von Nagold und Umgebung, welche noch Bedarf an Nadelholz-Beigeholz haben, werden aufgefordert, dies sofort bei der Stadt-Forstverwaltung anzumelden.  
409  
Städt. Forstverwaltung.

**Unentbehrlich**  
für jeden Juristen, für jede Behörde sind die beiden erschienenen Bände  
**Ausführungsgezet z. B. G. B.**  
herausg. von Ministerialrat Dr. O. Schmidt zum Preise von nur RM. 2.70 sowie das in 4. Auflage nach den Vorschriften des neuen Ausführungsgezetes bearbeitete Werk

**Das württ. Nachbarrecht**  
von Oberrechnungsrat Kühnle.  
Preis RM. 1.20

**Das Milch-Gezet**  
herausgegeben von H. Köpflin  
Preis RM. 2.80  
Stets vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold  
Fernsprecher 29.

**Einladung zur Generalversammlung des Bez.-Obstbauvereins Nagold**  
am Sonntag, den 21. Februar 1932, nachmittags 1/2 2 Uhr, im „Hirsch“ in Hatterbach.  
Tagesordnung:  
1. Rechenschafts- und Kassenbericht  
2. Bericht über die Landesversammlung in Stuttgart  
3. Beitragsänderung  
4. Vortrag von Obstbauinspektor Spindler vom Württ. Obstbauverein über „Sortenwahl und Schädlingsbekämpfung im Obstbau“  
5. Aussprache.  
410  
Alle Mitglieder und Freunde des Obstbaus werden hiermit herzlich eingeladen  
Vorstand: Balz.

Die **Familienereignisse,**  
**Verlobungen**  
**Vermählungen**  
**Geburten**  
**Todesfälle**  
**Danksagungen**  
veröffentlicht  
man in der alten  
Heimat-Zeitung  
**„Der Gesellschaft“**

Sparen muß man jeden Heller.  
  
Du lull's halt Du Union im Keller.

**Starke Kopfschmerzen**  
können vielerlei Ursachen haben, meist aber werden sie durch das von Ärzten glänzend empfohlene Melabon sofort beseitigt. Besorgen Sie sich gleich in der Apotheke für 1.- Mk. damit Sie es, wenn die Schmerzen wieder kommen, zur Hand haben. 414/1

  
Sämtliche Muskator-Erzeugnisse erhältlich bei **Hans Wolfrum, Glasfen OA. Prudenstadt**  
**Feinste 20% Mlg. Stangenkäse**  
bei 9 Pfd. v. Pfd. 33 Pfd. bei 30 Pfd. v. Pfd. 30 Pfd. versendet Karel Bärtle, Molkerei Pauertz, Württemberg, Altdorf

**Anfricken aller Strümpfe**  
erhalten Sie schnellstens nur bei **Herm. Brintzinger**

**Gummistempel jeder Art**  
sofort billigst  
**G. W. ZAISER**  
NAGOLD (Württemberg)

Verkaufe zwei schöne **Schaff-Stiere** ca. 21 Bte. schwer, sowie eine **Ruh samt Kalb.**  
August Weber.

**Löwenlichtspiele**  
**Tonfilm-Theater**  
**Nagold**  


**„Die Fledermaus“**  
nach der Strauß'schen unsterblichen Operette!  
In d. Hauptrollen: Hans Ondra — entzückend u. bezaubernd  
Georg Alexander — jung und charmant  
Joan Petrovich — liebenswürdig und elegant  
Karl Göttinger — von unverwundlicher Komik  
Ganz megtragen werden uns die Strauß'schen Klänge von den großen Sotzen und den kleinen Fremden des Tages. Die Welt wird für diese Stunden mit einem Mal leicht sein, federleicht und wir werden nur schweigen dürfen in dieser göttlichen Beschwingtheit der Töne. Das Balgparadies wird uns erschlossen werden. 396  
Dazu das große tönende erstklassige Beiprogramm u. a. Die Verfassung 1914—1930.  
Spielzeiten: Samstag 8.15 Uhr  
Sonntag: 2.00, 4.30, 8.15 Uhr.  
Die seitherigen Eintrittspreise — 1.0, 1.—, 1.30 A sind trotz der enormen Unkosten nicht erhöht.

**Rheuma und Gicht?**  
**Walwurzfliud half!**  
„Meine Frau leidet seit längerer Zeit an Rheumatis und Gicht. Die Schmerzanfälle, hauptsächlich in der Nacht, waren so stark, daß meine Frau oft vor Schmerzen laut aufschrie. Gleich nach dem Gebrauch Ihres Walwurzfliuds Spezial spürte meine Frau Linderung und nachdem sie sogar Umschläge mit Ihrem Fluid machte, verschwand die Schmerzen vollständig.“  
Direktor H. in B.  
Billiger! Große Fl. 1.70. Spezial doppelstark 2.56  
Zu haben in den Apotheken in Nagold, Altensteig, Hatterbach und Wildberg.

**Ratten und Mäuse**  
tötet unschmerzhaft  
**Murleid**  
Apotheke Nagold.

**Buchhalter (innen) u. Fremdsprachen-Korrespondenten (innen)**  
bildet aus die Privat-Handelsschule oberndorf (Neckar)

**Eier-Versandschachteln**  
für 25 und 50 Stück  
stets vorrätig bei  
G. W. Zaiser, Nagold

**Patent-Büro**  
Koch & Bauer  
Stuttgart  
Königsplatz, 4. Tel. 2826.

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 20. Februar 1932.

Richt was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich. Carlisle.

## Zum Volkstrauertag in Preußen

Die Fahnen senken sich morgen auf Halbmast. Sie wehen bitter über dem ganzen deutschen Volke. Schwarze Trauerkreuze ragen ernst zum grauerhängigen Himmel. Und draußen jenseits der deutschen Grenzen ruht still das schlafende Meer. Vier Jahre kämpfte deutscher Heldengeist mit der Waffe in der Hand gegen die zusammengeballte Uebermacht der verbündeten Feinde, gegen die technische Ueberlegenheit der Kriegsmaschinen, und er wurde nicht bezwungen. Ein starkes Geschlecht war himosgezogen, deutsches Land und Kulturgut in einem unzugewandenen Kriege zu verteidigen. Und weil wir die Not und das Elend nicht wollten, das jeder Krieg mit sich bringt, weil wir in Frieden mit unseren Nachbarn zu leben wünschten, darum glaubten wir der Friedensbotschaft, die uns von jenseits des Ozeans herübergerufen wurde. Wir glaubten an die Ehrlichkeit des Landes, das nur aus reinem Geschäftsgeist sich in die Reiben unserer Gegner gestellt hatte. Wir glaubten an die Aufrichtigkeit dieses Landes, obwohl wir wissen mußten, daß es die geringsten Opfer an Gut und Blut gebracht und allein den Gewinn aus diesem Völkerringen davon getragen. Dieser unser kindlicher Glaube ist die einzige Schuld, deren wir uns zu gehen haben. Wir glaubten an die Ehrlichkeit einer Welt, die uns betrog.

Darum senken sich die Fahnen auf Halbmast.

Eine jede Schuld rächt sich auf Erden. Unsere Schuld hat sich bitter gerächt. Wir glaubten, als Räustrauen am Plage gewesen wäre; dafür wurde uns tiefstes Elend und demütigendste Erniedrigung zu teil. Aber auch die Schuld, welche die Feinde hundertfach auf sich geladen haben, wird sich rächen, hundertfach rächen. Das Geipent der wirtschaftlichen Herrschaft geht über die Erde und verschont kein Land. Jedes Volk wird den Leidensweg zu gehen haben, auf den das deutsche Volk gezwungen wurde. Es ist unnatur, eine fleißige und ehrlich schaffende Nation aus der Reihe der erwerbenden Länder streichen und zu einem Sklavendasein erniedrigen zu wollen. Die Natur läßt sich auf die Dauer nicht schänden und lehrt sich eines Tages gegen die Vergewaltiger. Das Weltgericht wird zusammentreten und sich nicht um gefälschte Diktate und erpreßte Verträge kümmern. Es wird sein Urteil sprechen. In die Ohren der Nachkommen wird dieses Urteil fern furchtbar „schuldig“ rufen.

Die Fahnen wehen heute im deutschen Lande auf Halbmast. Voll Trauer gedenken wir der Millionen unserer besten Brüder, die in fremder Erde im ewigen Schloße ruhen. Sie starben für uns und litten, damit unser Vaterland bestehen sollte. Wir glauben, trotz allem, an eine Gerechtigkeit. Zwar glauben wir nicht, daß diese Gerechtigkeit uns von den Menschen gebracht wird, aber wir glauben an eine Gerechtigkeit allen Geschlechts. Unsere Toten da draußen vergaßen alles kleinlich Fremde vor dem einzigen Gedanken deutscher Kulturfürsorge. Wenn wir unserer Toten gedenken, sollen wir auch ihrer Toten gedenken, die mit unvergänglicher Schrift in die ehernen Tafeln der Geschichte eingegraben sind.

Wir stehen heute unter Fahnen, die auf Halbmast wehen, blicken auf schwarze ernste Trauerkreuze. Sie sind Mahnungen, die uns die Gefallenen aus allen Gräbern in Frankreich und Rußland schneebeforenten Gefilden, von den Höhen der Karpathen und aus dem sonnendurchglähnten Sande der afrikanischen Wüsten zurufen: Seid stolz in der Armut, bewahrt eure Würde in der Not! — Der Opfergeist unserer Gefallenen muß zu uns zurückkehren und in uns seine Wiedergeburt feiern; das ist der Dank, den wir ihnen schulden. Dann wehen die Fahnen, die heute auf Halbmast wehen, wieder emporsteigen, der Welt ein Zeichen deutscher Gesandung und deutscher Kraft.

### Ergebnis der Reifeprüfung

am Realgymnasium und Oberrealschule Freudenstadt. Die Reifeprüfung, deren schriftlicher Teil vom 29. Januar bis 2. Februar stattfand, wurde am 18. Februar durch die mündliche Prüfung, die von Oberregierungsrat Jung abgehalten wurde, abgeschlossen.

Das Ergebnis der Hochschulreife haben außer 28 Mitschülern nachstehende Söhne der Stadt Nagold und fröhliche Schüler der hiesigen Realschule mit Lateinabteilung, erhalten: **Birl, Georg**, Sohn des Forstmeisters. **v. Urkull, Eduard**, Graf, Sohn des Majors I. R. Dürenhardt. **Kaaf, Hermann**, Sohn des Glanzereibesizers. **Zaiser Hans**, Sohn des Buchdruckereibesizers.

### Sufbestlagprüfungen.

Folgende Hufschmiede unserer Umgebung haben im Januar d. J. die Prüfung im Hufbestlag mit Erfolg bestanden und dadurch den Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Hufbestlaggewerbes erbracht: **Karl Gaier**, Talsingen DA. **Herrenberg**; **Karl Ehrmann**, Holzgerlingen DA. **Böblingen**; **Eugen Kraft**, Döbel DA. **Neuenburg**; **Gottlieb Schmitt**, heim, Nebringen DA. **Herrenberg**.

### Kraftpost-Fahrplan-Änderung

Unseren gestrigen Bericht haben wir dahingehend zu ergänzen, daß vom 20. Febr. an im Kraftpostfahrplan der Linie Nagold—Haiterbach auf Antrag des Oberamts und der Stadtgemeinde Haiterbach folgende Änderungen eintreten:

Die Fahrten 23 (ab Nagold 8.45) und 26 (ab Haiterbach 11.30) fallen weg. Die bis 2. April vorgesehenen Fahrten 28 (ab Haiterbach 16.40) und 27 (ab Nagold 17.26) werden nur noch Montags, Dienstags und Mittwochs (ausgenommen an Feiertagen) ausgeführt.

### Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten

wird uns geschrieben: Auch an dieser Stelle sei nochmals auf die bereits im gestrigen Anzeigenenteil des „Geislerkasper“ angekündigte Tagung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten etc. im „Gold Adler“ in Nagold hingewiesen. Voraussichtlich wird auch der Gauleiter, Kam. Bönnig-Stuttgart erscheinen und die Kriegssopfer vom heutigen Stand der Versorgung etc. unterrichten. An alle Reichsbündler geht daher der Ruf, morgen nachmittag pünktlich zu erscheinen und daran zu denken, nicht nur in guten, sondern auch in schlechten Zeiten ihrer Organisation die Treue zu halten.

### Evangelischer Volksbund, Ortsgruppe Nagold

Auf den morgen abend 7.30 Uhr im Vereinshaus stattfindenden Vortrag von Rektor Kiefner über das Thema „Unser Kampf um die Jugend“ wird hiermit aufmerksam gemacht.

### Wohltätigkeitskonzert

zugunsten der Winternothilfe in Nagold. Der Vereinigte Lieder- und Sängerkreis, der Arbeitergesangsverein „Freudensinn“, das Musikkolleg und die Stadtkapelle

haben sich für eine Veranstaltung zugunsten der Winternothilfe in der Stadt bereitwillig zur Verfügung gestellt. Es findet deshalb am Sonntag, den 28. Februar ds. Jrs., abends 8 Uhr, im Traubenfalk ein Konzert statt, das in seinem gemesseneren wie in seinem heiteren Teil prächtige Gesangs- und Musikvortrage bringt. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß jedermann diesen schönen Genuß sich verschaffen kann. Da in der Stadt nur eine Hausammlung in diesem Winter stattgefunden hat, darf umsomehr erwartet werden, daß die Winternothilfe durch den Besuch des Konzerts aus allen Kreisen und Familien der Stadt kräftig unterstützt wird. Aber auch den mitwirkenden Gesangs- und Musikvereinigungen soll durch einen zahlreichen Besuch Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht werden. Nähere Bekanntmachung folgt noch. Doch soll durch diesen Hinweis die Einwohnerschaft abeten werden, den Sonntag abend den 28. Febr. ds. für diese Winterveranstaltung frei zu halten.

**Nägingen**, 16. Februar. **Besichtigung der Obstbäume.** Am letzten Montag lud H. Oberamtsbaumwart Weber-Derrenberg zu einem Rundgang durchs hiesige Baumbfeld ein. Etwa 90 Teilnehmer waren zugegen. Man hielt sich im Baumbfeld zwischen der Dondorfer und Deschelbronner Straße auf. An einem Goldparmanenbaum fand H. Weber Gelegenheit, über diesen Apfel zu sprechen. In dem kalten Winter vor drei Jahren sind viele schöne Bäume erfroren. Aber sie können ja verjüngt werden. In keiner Gemeinde des Bezirks kommt diese Sorte so gut fort wie bei uns in Nägingen. Wir sollten sie deshalb beibehalten und stark vermehren. Nur muß nach der Blüte gegen Schorf gespritzt werden, dann wird man rechenreife Früchte ernten. Der Redner sprach dann über Sorteneinheitlichung, namentlich bei den Äpfeln. Edle Tafeläpfel müssen mehr gepflanzt werden, damit im Frühjahr der Markt mit einheimischem Obst beschickt werden kann. Bei uns in unterm rauheren Lage wächst ein besseres Winterobst als im Unterland. Wir sollten uns daher auf Winterobst einstellen, auf Sorten, die erst vom Februar ab lagerreif sind. — An drei jungen Bäumen wurde nun der Radschnitt vorgezeigt, eine

sehr günstig gelegen. Der Verein hat eigene Boxen und scheidet im übrigen keine Mühe und Kosten, die Ausstellung zu einer erstklassigen zu gestalten. Nähere Auskunft erteilt der Vorstand und Ausstellungsleiter Jos. Schafheite, Nägingen. Neben Geschenken und Programmen können vom Geschäftsführer Paul Angele zum Ritter, Nägingen, bezogen werden.

## Sport-Vorschau

Am morgigen Sonntag begegnen sich auf hiesigem Plage zum Spiel um die Gruppenmeisterschaft Nagold 1 — Unterreichenbach 1.

Das Vorspiel in Unterreichenbach konnte U. wie schon berichtet 4:2 für sich entscheiden und somit die ersten 2 Punkte für sich buchen. Nagold konnte in Unterreichenbach sehr gut gefallen und sollte auf eigenem Plage mit dem gleichen Kampfesitzer zu seinen Gunsten abschnellen. Andererseits wird Unterreichenbach alles aufbieten, um wenigstens noch einen Punkt mit nach Hause nehmen zu können u. so einem Entscheidungsspiel auf neutralem Plage aus dem Wege zu gehen. Unter den gegebenen Verhältnissen ist ein interessantes Spiel zu erwarten, dessen Besich sich bestimnt lohnen dürfte. Spielbeginn 2.30 U. 1 Uhr 2. Mannschaften.

# Letzte Nachrichten

## Die Völkerbundsversammlung auf den 3. März einberufen

Genf, 19. Febr. Der Völkerbundsrat hat heute abend nach dreistündiger Sitzung beschlossen, entsprechend dem chinesischen Antrag die Völkerbundsversammlung auf den 3. März einzuberufen.

Die Delegierten aller in Shanghai vertretenen Nationalitäten einschließlich Chinas und Japans haben zugestimmt, mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ablauf des japanischen Ultimatum sofort telegraphisch auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen an Ort und Stelle und die Vermeidung von Feindseligkeiten hinzuwirken.

## Redeverbot für Dr. Göbbels aufgehoben

Berlin, 19. Febr. Wie in der heutigen nationalsozialistischen Sportpalastkundgebung bekanntgegeben wurde, ist das Redeverbot des Polizeipräsidenten von Berlin für den Führer der Berliner Nationalsozialisten, Dr. Göbbels, ab kommenden Montag aufgehoben.

## Forderungen der Tiroler Heimwehr

Innsbruck, 19. Febr. In einer unter Vorsitz des Fürsten Staudenberg stattgefundenen Führertagung der Tiroler Heimwehr wurde eine Entschlieung angenommen, in der Forderung einer parteipolitisch unabhängigen Autoritäts- und Fachregierung unter Ausschluß des Parlaments gefordert wird. Die geplante Bildung einer schwarz-roten Koalition würde mit dem sofortigen Aufmarsch der gesamten heimatreuen Bevölkerung Österreichs beantwortet werden. Die Tiroler Heimatwehr verlange von der Regierung die Aufhebung der roten Waffenlager.

## Vorbereitungen zur japanischen Offensive.

Shanghai, 20. Febr. Abgesehen von gelegentlichem Maschinengewehrfeuer ist die Nacht vom heutigen Samstag ruhig verlaufen. Die Japaner zogen die ganze Nacht hindurch starke Truppenmassen an der Frontlinie zusammen.

## Beginn der japanischen Offensive.

Shanghai, 20. Febr. Die japanischen Streikkräfte begannen um 7.30 Uhr (Ortszeit) mit den vorbereitenden Angriffsbewegungen. Das Artilleriefeuer wurde auf Tschapei um 9 Uhr früh eröffnet.

## Noch keine Klärung bei der französischen Regierungsbildung

Paris, 19. Febr. Die allgemeine Lage in der Regierungsbildung ist völlig undurchsichtig. Vorläufig scheint Painlevé die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, namentlich den Widerstand Laval zu besiegen. Sollte er sich jedoch entschließen, ein reines Linkskabinett zu bilden, dann käme wohl in Frage Paul-Boncour als Außenminister, während Painlevé selbst entweder das Innenministerium oder das Kriegsministerium übernehmen würde.

## Handel und Verkehr

### Herabsetzung des Reichsbankdiskonts?

Die Diskontherabsetzung der Bank von England von 6 auf 5 v. H. ist in Berlin überraschend gekommen. Man glaubt, daß nun auch die Reichsbank trotz der schlechten Devisenlage eine Herabsetzung wenigstens um 0,5 v. H. vornehmen werde, nachdem der Privatdiskont infolge der Geldverknappung bereits mit der Senkung auf 6,25 v. H. vorangegangen ist. Vor der Erhebung der Bankentzge ist indessen eine Senkung des Reichsbankdiskonts kaum zu erwarten.

Berliner Pfundkurs, 19. Febr. 14.50 G., 14.54 B.

Berliner Dollarkurs, 19. Febr. 4.200 G., 4.217 B.

Privatdiskont 6,25 v. H. kurz und lang.

Wirtl. Silberpreis, 19. Febr. Grundpreis 45.30 A d. Ag.

Die englische Zahlungsbilanz im Jahre 1931 ist, wie nun amtlich mitgeteilt wird, unter Außerachtlassung des Goldverkehrs, mit 110 Mill. Pfd. St. passiv. Der Bericht weist darauf hin, daß seit der Aufgabe der Goldwährung (21. Sept.) ein gewisser Ausgleich eingetreten habe.

Deutscher Zinsfuß beantragt. Die deutschen Zinzerzeuger haben, nachdem England einen vorerst zehnprozentigen Zinssatz auf Zins gelegt hat, bei der Reichsregierung einen Zinsfuß beantragt. Der deutsche Zinsverbrauch ist gegen den Durchschnitt von 1928—30 von 191 000 auf 150 000 Tonnen in 1931 und die deutsche Zinzerzeugung von 99 000 auf 37 000 Tonnen gesunken.

Der Antrag der Bad. Mercurial AG. auf Bewilligung einer Zahlungsfrist für die ausgewerteten Kapitalbeträge ihrer Schuldverschreibungen in Höhe von 36 165 RM. ist von der Spruchstelle Stuttgart zurückgewiesen worden.

5000 Saarbergleute entlassen. Die Bemühungen der Bergarbeiterverbände, den von der französischen Bergwerksverwaltung beschlossenen Abbau von 5000 Bergleuten zu vermeiden, blieb erfolglos, obwohl die gesamte Belegschaft sich zu weiteren Arbeitsunterstützungen bereit erklärte. Die Bergbauverwaltung hat mitgeteilt, daß am 27. Februar 3000 von der vorgesehenen Gesamtzahl von 5000 entlassen werden. Darunter befinden sich 800 Saar-berger.

Zahlungseinstellung. Konsumgenossenschaft Halberstadt. — Schiele u. Bruchfaler Industriewerke A. G., Baden-Baden. — Tuchwarenfabrik Attendorn G. m. b. H., Attendorn (Westf.).

**Dich nährt**

**Deine Scholle**

**Lass Du sie nicht hungern!**

**Sie braucht selbst Nahrung,**

**wenn sie Dich nähren soll.**

**Erhalte sie**

**durch KALI**

**den verbilligten Pflanzennährstoff.**

sehr wichtige Arbeit, wie immer wieder betont werden muß. — Bei den Zwetschgenbäumen sah man, wie nötig da das Spritzen ist (Schildläuse!) sonst sind in einigen Jahren die Bäume völlig kaputt, und es hat auf unserer Markung über 3000 Zwetschgenbäume! Allerdings müßte das Spigen einheitlich geziehen. Von der Gemeinde sollte Karbolium gestellt und mit der Hopfenpreise alle Zwetschgenbäume behandelt werden. Nach 2—3 Jahren hätte man die Krankheit los. — Herr Weber dankte zum Schluß für den überaus zahlreichen Besuch und sprach den Wunsch aus, daß das Gedächtnis auch in die Tat umgesetzt werden möchte zum Wohle des einheimischen Obstbaus. Auch die Teilnehmer waren vom Rundgang recht begeistert und schulden dem Oberamtsbaumwart Dank für seine wertvollen Ausführungen.

**Lotteriegliück!** Am 17. Febr. (8. Ziehungstag der 5. Klasse der Preuß. Südd. Klassenlotterie) fielen 2 Hauptgewinne auf Nr. 183935 = 100 000 M. Nr. 101376 = 10 000 M nach Württemberg. Wie wir hören wurden beide Hauptgewinne durch die bekannte Lotteriefirma J. Schwelckert, Stuttgart, Markstr. 6 verkauft.

**Nägingen**, 19. Febr. **Verein für Rassehunde** Nägingen u. U. Der Verein hält am 17. April 1932 unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Scheef seine Jubiläumskatalogschau im Universitätsreithaus ab. Voraussetzlich werden dieser Schau noch Sonderausstellungen für deutsche Rassehunde, deutsche Schäferhunde, Rottweiler, Pinscher und Schnauzer angegliedert werden. Jede Zuchtgruppe erhält eine Ehrengabe, außerdem kommen sehr schöne und wertvolle Ehrenpreise aus der Nettenmaierischen Fabrik in Gmünd zur Verteilung, auch soll jeder Aussteller mit einer kleinen Ueberfischung bedacht werden. Für die meisten Rassen sind vom Kartell anerkannte Spezialrichter gewonnen; für Jagdhunde: Kunstschildhauer Diller, München, für Schäferhunde: Richard Zeller, Ulm, für Zwerghunde: Herr Wörner, Gmünd, für die großen Rassen hat sich unser Altmeister Stiefel in Stuttgart als Preisrichter zur Verfügung gestellt. Das Ausstellungslokal ist für die Tierchau in hervorragender Weise geeignet und

Markte

Diespreise, Maishardt: Jungtiere 250-285, Rube 90-180, Rinder 170-190, Jungvieh 70-110, Kalbinnen 250-300. - Sauen: Ferkel 165-270, Ochsen 180-310, Rube 115-305, Kalbren 220-350, Rinder und Jungvieh 80-300 A.

Das Wetter

Das Barometer ist zwar in leichtem Fallen begriffen, doch herrscht der Einfluss des von England bis nach Polen sich erstreckenden Hochs vor. Unter diesen Umständen ist für Sonntag und Montag vorerst noch trockenes und mehrfach heiteres Wetter zu erwarten.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Samstag, 21. Februar: 7.00: Hamburger Sinfoniker, 8.00-9.00: Orgelkonzert, 10.10: Katholische Tagesfeier, 10.35: Gefallen-Gedenkfeier, 11.30: Klavierkonzert, 12.00: Märsche, 12.30: Liebeslieder (Werke von Josef Schub.), 13.15: Kleines Kapitel der Zeit, 13.30: Schallplattenkonzert, 14.30: Sonntag: „Schub in einem Amerikaner“, 15.00: Jugendliebe, 16.00: Mittelländische Musik, 17.30: Geistliche Gesänge aus dem Elsass, 18.00: Antikenkunde: Herbert Salfermann, 18.30: Gitarrenkonzert, 19.00: Sportbericht, 19.30: Alexander-Gedächtnis, 21.00: „Der Mann, den sein Gewissen trieb“, 22.30: Zeitungs- und Programmänderungen, Wetterbericht, Nachrichten, Speisebericht.

Eine ideale Einrichtung

für den Rundfunkhörer ist die bekannte Radio-Zeitung „Funk-Zukunft für Süddeutschland“. In der letzten erschienenen Nummer 8 findet man nicht weniger als 30 Bilder u. viele interessante Beiträge u. sonstigen Unterhaltungskost. - Die „Funk-Zukunft“ bringt ferner das vollständige offizielle Programm des Stuttgarter (Mühlacker-)Freiburger Senders; ein ausführliches (7 Seiten) Programm der bedeutendsten europäischen Sender bildet hierzu außerdem noch eine willkommene Ergänzung. - Der Preis dieser Zeitschrift ist für das Gebotene außerordentlich niedrig. Monatlich kostet die „Funk-Zukunft“ nur 80 Btg. - Für verwöhntere Hörer empfehlen wir die Ausgabe B mit der 32 Seiten umfassenden Sonderbeilage: Europäische Vortragsfolgen. Preis monatlich nur RM. 1.10. - Die Dauerbezieher beider Ausgaben sind außerdem noch kostenlos gegen Luftk. versichert, bei verheirateten auch die Ehefrau. Die vielen Auszahlungen beweisen diese Einrichtung als barrierefrei. - Probenummern dieser bodenständigen Rundfunk-Zeitung versendet der Verlag Wilhelm Dörger, Stuttgart, Neulandstr. 14 jederzeit gern. Zum Abonnementbezug durch die Buchhandlung G. W. Jaiser Nagold sei die „Funk-Zukunft“ wärmstens empfohlen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Sportverein v. 1911 Nagold Am Sonntag 1/2 3 Uhr Spiel um die Gruppenmeisterschaft Heute Samstag abend 1/9 Uhr Generalversammlung in der „Traube“ (Nebenzimmer). Bitte um zahlreiche Beteiligung der aktiven und passiven Mitglieder. SV. Nagold I - Unterreichenbach I 1 Uhr: 2. Mannschaften. - Spielsitzung vor der Generalversammlung.

Grundstücks-Verpachtung. Montag, 22. Febr. 1932, vorm. 11 Uhr auf der Stadtpflege 3 Acker am nord. Lemberg - 22 a, 25 a und 29 a 1 Acker am Hagenbrunnle - 13 a nachm. 2 Uhr, Schwandorfer Tal bei der Pumpstation ca 22 Morgen Wiesen in einzelnen Losen. Fachliebhaber sind eingeladen. Stadtpflege. Oberjesingen O.A. Herrenberg. Laub- und Nadelstammholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 25. Februar 1932, kommen im hiesigen Gemeindevwald zum Verkauf: Laubholz: 212 Stück Eichen mit Fm. 3,74 I., 6,04 II., 8,83 III., 20,99 IV., 43,49 V. Kl. 5 Stück Buchen mit Fm. 2,12 H., 1,70 III., 0,51 IV. Kl. 10 Stück Birken mit Fm. 2,31 III. und V. Kl. 3 Stück Kirschb. mit Fm. 0,96 IV. und V. Kl. 1 Stück Linde mit Fm. 0,56 III. Kl. Nadelholz: 9 Stück Fichten (Langh) mit Fm. 3,12 V. Kl. 23 Stück Föhren (Sögh) mit Fm. 6,87 I., 6,36 II., 3,90 III., 0,39 IV., 0,71 V. Kl. 1 Stück Tanne (Sögh) mit Fm. 1,84 I. Kl. Ferner kommen zum Verkauf: 48 Km. starke eichene Koller 2,50 Meter lang. Zusammenkunft vorm. 10 Uhr auf dem Oberjesinger-Gättlinger Weg am Waldrand. 444 Sämtliches Holz ist an die Wege angerückt und deshalb die Abfuhr sehr günstig. - Auch können die Zahlungsbedingungen günstig gestellt werden. Anträge nach Bestellung durch das Waldmeisteramt. Liebhaber sind eingeladen. Gemeinderat.

Führendes württbg. Ziegelwerk sucht für den Bezirk Nagold einen in allen Teilen der Baustoffbranche bewanderten und tüchtigen, bei Behörden und Baufirmen eingeführten Provisions-Vertreter Angebote unter S. R. 6408 durch Rudolf Woffe, Stuttgart. 446

WÜRTT. LANDESSPARKASSE STUTTGART Seit 114 Jahren bewährt Über 700 Zweigstellen im Lande vermitteln den Verkehr mit der Anstalt kostenlos. Sie nehmen Spareinlagen an, geben Heimsparbüchsen ab, leisten Rückzahlungen und besorgen auch die Auszahlung von Aufwertungsguthaben oder deren Übertragung auf neue Sparbücher. Hier spart Du sicher

Kaufen Sie jetzt in den Weissen Wochen Ihre Aussteuer- u. Weisswaren. Diese Sonderveranstaltung bietet in diesen Artikeln besonders schöne Auswahl. Sie finden von der billigsten bis zur schönsten Qualität Wäschestoffe und fertige Wäsche. In den weissen Wochen haben Sie Gelegenheit, Aussteuerwaren zu extra billigen Preisen zu erwerben; weiche Sie sich nicht entgehen lassen sollten. Der Sonderverkauf dauert noch die nächste Woche E. Schiler Aussteuerhaus Vorstadtplatz 441

Ebhausen Samstag und Sonntag Metzelsuppe wozu höfl. einladet H. Schill zum Waldhorn

Nagold. Vieh-Verkauf Kommen den Montag, von morgens 8 Uhr ab haben wir wieder einen frischen Transport schöne, junge Kälberkühe und schöne trächtige Kalbinnen in unseren Ställen in Nagold zum Verkauf stehen, wozu wir Kauf- und Zuchtliebhaber einladen.

Friedrich Kahn & Max Lassar Evang. Gottesdienste Nagold Sonntag Reminiscere (21. Febr.), vorm. 9.45 Predigt (Brecht) anst. A.B.D. 11.00 Christenlehre für d. Töchter. Abends 7.30 i. Vereinshaus 2. Volks-Vortrag: „Unser Kampf um die Jugend“ (Rector Kiefer). Mittwoch 8.00: 3. Volksbundvortrag „Satanisches in Volk und Zeit“ (Stud. Nat. Laible). Freitag, 8.00: 4. Volksbundvortrag „Der Kampf um christliche Wahrheit und Klarheit“ (Pfr. Gög. Ebhausen). Neulandstr. 8.45 Predigt (Brecht) anschließend A.B.D. Rath. Gottesdienste Nagold Sonntag, 21. Febr., vorm. 9.30 Predigt u. Bamberle-Heimkehr. Anschl. die Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 2.00 Jungnisgottesdienst. Mittwoch abds. 8.00 Bibelkunde. Ebhausen. Sonntag abds. 7.00 Predigt. Donnerstag abds. 8.00 Bibelkunde. Heilbronn. Freitag abds. 8.00 Bibelstunde. Kath. Gottesdienste Sonntag, 21. Febr. 6-7.40 Beichtgelegenheit, 8.30 Gottesdienst in Altentr. 10.00 Predigt und hl. Messe in Nagold, 2.00 Andacht, hernach Versammlung d. Jungfrauenvereins. Montag, 22. Febr., 7.30 Frauenbund. Mittwoch, 24. Febr., 7.15 Gottesdienst in Hohlberf. bei G. W. Jaiser, Nagold

Mk. 1000.- bei zweifacher guter Sicherheit und pünktlicher Zinszahlung von Selbstgeber gesucht Angebote unter Nr. 439 an die Gesch.-St. des Geschäftsführers. Württ. Forstamt Herrenberg. Laubstammholzverkauf Am Montag, den 7. März 1932 1/2, 10 Uhr in Herrenberg in der Bahnhofs-Wirtschaft aus d. Distr. I Lindach bei Hildbrichhausen und IV Kettlerleshalde bei Ehningen i.G.: 457 Eichen mit Fm: 31 I., 5 II., 22 III., 68 IV., 55 V., 5 VI. Kl.; 22 Rothb. mit Fm: 5 II., 6 III., 6 IV. Kl.; 8 Linden mit Fm: 1 IV., 2 V. Kl. Anträge durch die Forstdirekt. G. f. D., Stuttgart.

Kleider für die Konfirmation KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM 1 Wollkleid, Crêpe-maroc, Kragen mit Plissee, Faltenrock, farbige oder schwarz 9.75 2 Popelinekleid, reine Wolle, 2reihiger Doppelmerec-Kragen, Knopf- und Gürtelgarnierung, Faltenrock 12.50 3 Kleid, Alghalaine mit Wollmolladeira, Kragen und Weste, Rock ringsum Volant, Metall-Knopfgarnierung 17.50 4 Kleid, Flamenga, Biesengarnierung, Oberärmel, Gürtel, Faltenrock, farbige oder schwarz-weiß 12.50 5 Kleid, Flamenga, Boleroform, Plissee, moderne Rock, Armel-ausschläge, farbige oder schwarz 19.50 STOFFE FÜR DIE SELBSTANFERTIGUNG Wollbafist reine Wolle, weiche Qualität, ca. 75 cm breit m 1.65 Köpervelvet schwarz, bewährte Qualität, ca. 70 cm breit m 2.95 Fleur de laine Kammgarn reine Wolle, schwarz, ca. 95 cm breit m 2.95

Heute Samstag und morgen Sonntag Megel-suppe Hermann Luz Ref. „Eisenbahn“. Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör ist auf 15. März od. 1. April zu vermieten Angebote unter Nr. 440 an die Gesch.-St. ds. Bl. Verkauf 30 Str. Heu Käufer, Mehlschlag. Nagold.